Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 20. April 1397. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 93

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 20. April. — Präsident McKinley sandte neuerdings dem Senat u. A. folgende Ernennungen ein:

John A. Merritt von New York, dritter General-Postmeister.

John P. Jackson von Californien, Zollkollektor für den Distrikt San Francisco.

William Youngsblood von Alabama, Auditor für das Department des Innern.

Wm. A. Jones von Wisconsin, Indianer-Kommissär.

Charles B. Timberlake von Colorado, Einnehmer öffentlicher Gelder in Sterling, Col.

Simon Matthews von Mississippi, Landamts - Registrator in Jackson, Miss.

Milton C. Phillip von Wisconsin, Bundes-Anwalt für den östlichen Distrikt von Wisconsin.

Frank A. Moore, Binnensteuer-Kollektor im ersten New Yorker Distrikt.

James J. Davenport von New Hampshire, Erster Hilfs-Pensionskommissär.

Leverett M. Kelley von Illinois, Zweiter Hilfs - Pensionskommissär.

Der Senat nahm die landwirthschaftliche Verwilligungs-Vorlage an, sowie eine Resolution von Hoar (Rep.) von Massachusetts, welche vom Staatssekretär statistische Auskunft über den Gesetzgebungs- und Regierungsmechanismus der verschiedenen Nationen verlangt, die mit den Ver. Staaten diplomatische Beziehungen unterhalten.

Die Morgan'sche Resolution betreffs Anerkennung der cubanischen Insurgentn als kriegführende Macht wurde weiterberathen. Morgan verlieh dabei auch seiner Sympathie für Griechenland Ausdruck.

Das Hochwasser.

Cairo, Jll., 20. April. Hier ist der Mississippi jetzt im raschen Fallen, während er in Memphis, Tenn., noch beinahe beständig ist. Doch wird sich wohl auch dort die Wirkung des Fallens dahier bald bemerklich machen. Im Allgemeinen bessert sich die Sachlage.

New Orleans, 20. April. Die, Tag und Nacht betriebenen Befestigungsarbeiten an den Flußdämmen von Carrollton scheinen gute Ergebnisse zu haben. In Gretna und anderwärts patrouilliren beständig Bewaffnete den Fluß ab, um Jeden niederzuschießen, welcher versuchen sollte, Risse in die Dämme zu machen (im Interesse anderer Gegenden.) Der Strom hat Stillstand.

Das grünäugige Ungeheuer.

Detroit, 20. April. Der 65jährige Deutsche Johann Adam Dittmann hat aus Eifersucht seine Geliebte Nellie Bergen ermordet und ist dann entflohen. Dittmann war eine ziemlich räthselhafte Persönlichkeit; er arbeitete nicht und hatte doch reichlich Geld. Früher soll er Koch in einem Goldgräber-Lager in Arizona oder New Mexico gewesen sein. Dem genannten Frauenzimmer gab er alles Geld, was sie haben wollte, bis er endlich ermittelte, daß sie damit auch einen „Freund" unterhielt.

Auch im Osten Frostschaden.

New York, 20. April. Weithin hat das nächtliche Frostwetter bedeutenden Schaden angerichtet. Man glaubt, daß die Pfirsich-Ernte im Hudson-Thal völlig verloren sei.

Aufregung auf den Märkten.

New York, 20. April. Abermals gab es aufgeregte Szenen auf dem Weizenmarkt der Produktenbörse. Diesmal aber sind die Weizenpreise, statt rasch zu steigen, wieder gefallen, und zwar auf die Kabeldepeschen vom Liverpooler Markt hin.

Die kommende Grant - Denkmal-Feier.

New York, 20. April. Wie schon früher erwähnt, wird am nächsten Dienstag, dem 27. April, das neue Grant-Denkmal eingeweiht, und diese Feier wird sich zu einem sehr großartigen Ereigniß gestalten. Nach den neuesten Abschätzungen werden 55,000 Mann an der Landparade theilnehmen, und 200 amerikanische und ausländische Fahrzeuge an der Flotten-Kundgebung. Die meisten der angekündigten auswärtigen Flottenschiffe sind allerdings noch nicht eingetroffen.

Erzbischofs-Jubiläum.

Philadelphia, 20. April. Unter sehr starker Betheiligung wurde hier die Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des katholischen Erzbischofs Patrick John Ryan eröffnet. An der Parade der Pfarrkinder nahmen nahezu 10,000, welche 50 Kirchen vertraten, aktiven Antheil. Kardinal Gibbons, Erzbischof Corrigan von New York, der päpstliche Delegat Erzbischof Martinelli und viele andere kirchliche Würdeträger wohnen der Feierlichkeit bei.

Ausland.

Noch ein Amtsmüder.

Berlin, 20. April. Nun heißt es auch, daß der Staatssekretär des Reichs-Justizamts, Nieberding, amtsmüde sei, und sein Rücktritt bald erfolgen werde.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Türken haben noch immer den Miluna-Paß, stoßen aber bei weiterem Vordringen auf großen Widerstand und werden bei Reveni von den Griechen geschlagen. — Nach den neuesten Nachrichten aber dringen sie wieder mit verstärkter Macht gegen den Reveni-Paß vor. — An der westlichen Küste siegreiches Vordringen der Griechen. — König Georg geht nach der Grenze ab.

London, 20. April. Die jetzige Sachlage auf dem Kriegsschauplatz läßt sich ungefähr folgenderweise zusammenfassen:

An der westlichen Küste und der Grenze von Epirus sind die Griechen bedeutend im Vortheil und dringen siegreich in Feindesland ein. Andererseits halten die Türken noch immer den Miluna-Paß besetzt, welcher als der Schlüssel zu Larissa gilt (wo sich das griechische Hauptquartier befindet), und daher sind die griechischen Stellungen dort und an anderen Punkten Thessaliens in der größten Gefahr. Würde den Griechen auch Larissa verloren gehen, so würde den Türken der Weg nach Volo (Volos) und schließlich nach der griechischen Hauptstadt Athen offen sein. Daher haben die Griechen wenig zu hoffen, wenn nicht dem Vordringen der Türken in jener Gegend rasch und entschieden Einhalt gethan wird, oder Griechenland nicht etwa durch einen verwegenen Versuch, mit der Flotte in die Dardanellenstraße einzudringen, die türkische Hauptstadt in unmittelbare Gefahr bringt.

Man glaubt hier, daß alle Großmächte mindestens einige Tage lang neutral bleiben werden. Nach der Meinung Vieler werden die Kriegs-Ereignisse sich ziemlich rasch abspielen.

Larissa, Thessalien, 20. April. Der Plan des türkischen Oberbefehlshabers Edhem Pascha, nach der vollständigen Besetzung des Miluna-Passes auch durch den Paß von Reveni zu dringen, dann in die Ebene von Larissa vorzurücken, mit seiner Kavallerie den Rückzug der griechischen Armee abzuschneiden und so Larissa ohne Widerstand einzunehmen, ist vorerst gescheitert. Zu Reveni (nicht weit von Tyrnavos, nordwestlich von Larissa) wurden die Türken von den verstärkten Griechen geschlagen, und Edhem Pascha selbst entging mit knapper Noth dem Schicksal, gefangen genommen zu werden. General Smolenz, der frühere Kriegsminister, befehligte die 14,000 Mann griechischer Truppen zu Reveni; auf türkischer Seite sollen in diesem Treffen 22,000 Mann gestanden haben.

Die griechische Truppen sind jetzt wieder im Vordringen und treffen Anstalten, ihre früheren Positionen am Miluna-Paß und zu Gritzovali wieder zu erobern. Das dürfte ihnen freilich äußerst schwer werden, namentlich Ersteres: denn die Türken haben mittlerweile den Miluna-Paß noch mehr befestigt.

(Ueber die Zahl der Getödteten und Verwundeten, hier und anderwärts, wie auch über die Größe der betheiligten Heere, sind die widersprechendsten Nachrichten verbreitet, und jede der beiden Parteien sucht diejenigen Gefechte, in welchen sie im Vortheil gewesen, als die wichtigsten hinzustellen. Dies gilt wohl auch zum guten Theil für spätere Berichte.)

Hauptmann Tagarde, welcher zu Gritzovali verwundet worden war, erschoß sich, um nicht in die Hände der Türken zu fallen.

Saloniki, Türkei, 20. April. Ein türkisches Torpedoboot hat den griechischen Dampfer „Athen", auf welchem sich Freischärler und Mitglieder geheimer Gesellschaften befanden, im Golf von Saloniki zum Sinken gebracht. Auch haben die Türken den griechischen Dampfer „Kephaleion" gekapert. Im Uebrigen herrscht hier eine allgemeine Panik. Keine Fahrzeuge mehr dürfen den Golf verlassen.

Athen, 20. April. Nachrichten, welche heute früh hier eingetroffen sind, besagen, daß eine Reihe Kämpfe des blutigsten Charakters in den letzten zwei Tagen innerhalb der Engpässe und um die Blockhäuser zu Reveni herum gewüthet haben. Die Türken unternahmen wiederholte und heftige Angriffe auf die Positionen der Griechen, wurden aber mit sehr großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Bauernschaft erhebt sich jetzt von allen Seiten, um die griechischen Truppen zu unterstützen, welchen die Lokalkenntnisse der bewaffneten Landleute von großem Werth sind.

Heute früh um 5 Uhr traf die Kunde ein, daß die Griechen Gritzovali nach einem verzweifelten Kampfe wiedererobert haben. Das Bombardement von Viglia ist noch im Gange.

Kronprinz Konstantin, welcher Tyrnavo und Reveni besucht hatte, ist nach dem Hauptquartier in Larissa zurückgekehrt.

General Smolenz rückt jetzt von Reveni nach Damasi, und General Mavromichal ist zum Ersatz für Oberst Mastropas aufgebrochen, welcher sich vom Miluna-Paß hatte zurückziehen müssen. Wenn diese Streitkräfte sich vereinigt haben, wird ein Versuch gemacht werden, den Miluna-Paß wiederzuerobern.

Der Bürgermeister von Larissa hat eine allgemeine Proklamation an die Bürger erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, sich zu bewaffnen und ihr Land zu vertheidigen. Der Minister des Innern hat eine gleichlautende Weisung an alle Präfekten in Griechenland erlassen.

Saloniki, 20. April. Türkische Nachrichten melden, daß Edhem Pascha die Stadt Vonnali eingenommen, daß Ahmed Pascha Kirtepe besetzt, und daß Hussein Pascha Tano eingenommen habe, ferner, daß das türkische Vordringen rasch den Widerstand der Griechen breche.

Berlin, 20. April. Hier ist man in politischen und Finanzkreisen bis jetzt gar nicht über den Krieg zwischen der Türkei und Griechenland erregt, und Niemand hier scheint zu befürchten, daß allgemeine europäische Verwickelungen daraus entstehen könnten.

Elassona (türk. Hauptquartier), 20. April. In der Nähe von Reveni wurde heute Vormittag wieder sehr hitzig gekämpft. Die Griechen hatten gute Stellungen inne, aber die Türken greifen sie in riesigen Kolonnen an; man erwartet bald eine Entscheidung.

Es wird berichtet, daß die Griechen die Stadt Viglia, welche sie unaufhörlich bombardirten, eingenommen und 200 türkische Gefangene gemacht hätten.

Mit welcher Wuth im Miluna-Paß gekämpft wurde, kann man aus der Thatsache entnehmen, daß beiderseits kein Pardon gegeben oder verlangt wurde.

Athen, 20. April. Zu Arta (an der nordwestlichen Küste) wird seit Montag Abend unausgesetzt gekämpft. Die türkische Artillerie feuert mit verstärkter Macht, aber die griechischen Vertheidiger des Platzes erleiden nur geringen Schaden.

Die Beschießung von Prevesa (ebenfalls an der nordwestlichen Küste, aber auf der türkischen Seite) durch das griechische Geschwader wird fortgesetzt.

Das griechische Panzerschiff-Geschwader ist unter versiegelten Ordres heute vom Piräus abgefahren.

London, 20. April. Griechenland hat eine Note an die Großmächte gesandt, worin gegen die Fortsetzung der Blockirung Kretas protestirt wird, da dieselbe eine Neutralitäts-Verletzung bilde, indem jetzt Krieg zwischen Griechenland und der Türkei bestehe.

Es heißt, daß die Türken eine Anzahl gefangener griechischer Freischärler niedergemetzelt hätten.

Athen, 20. April. Der Kampf zwischen Griechen und Türken zu Reveni wurde heute erst recht wieder aufgenommen, und es ist jetzt eine große Schlacht im Gange.

Die Türken greifen mit noch größerer Macht an als gestern, aber die Griechen leisten ihnen hartnäckigen Widerstand.

Rom, 20. April. Nach einer heutigen Depesche des „Messagero" aus Athen sind in dem Kampf im Miluna-Paß nicht weniger als 20,000 Mann im Ganzen gefallen (!!!).

In derselben Depesche wird mitgetheilt, daß Kronprinz Konstantin heute den thatsächlichen Oberbefehl über die griechischen Streitkräfte übernimmt, und daß der König Georg unverzüglich von Athen nach der Grenze geht.

Athen, 20. April. Der gesammte Verlust der Griechen bei den Kämpfen im Miluna-Paß wird auf 1000 Todte und Verwundete angegeben; es wird aber behauptet, daß die Verluste der Türken noch viel größer seien. Die Türken haben bessere Schießwaffen, die Griechen indeß zeichnen sich durch größere Treffsicherheit aus.

Es heißt, das Aufgeben von Gritzovali durch die Griechen — das sie mittlerweile wiedererobert haben — sei eine Folge eines Mißverständnisses des Generals Mastropas gewesen, welcher geglaubt habe, er solle sich zurückziehen, während Prinz Konstantins Befehle gerade gegentheilig gelautet hätten. Mastropas hat dafür eine schwere Rüge gekriegt.

Eine Depesche aus Kairo, Egypten, besagt: Auf Ersuchen der türkischen Regierung hat die egyptische Regierung dem griechischen diplomatischen Agenten dahier, M. J. Gryparis, seine Pässe eingehändigt und ihm befohlen, daß alle Griechen binnen 14 Tagen Egypten verlassen müßten.

London, 20. April. Verschiedene Nachrichten aus glaubwürdiger Quelle lassen es jetzt als gewiß erscheinen, daß die Türken durch die Hauptthüre von Thessalien eingedrungen sind und jetzt die breiten Ebenen erreicht haben, wo sie von ihrer numerischen Uebermacht über die Griechen noch viel mehr Vortheil ziehen können, als zuvor. Das einzige Hinderniß, welches den Türken bei ihrem Vordringen nach Larissa im Wege steht, ist Tyrnavo. Wenn die Türken Larissa nehmen, so bricht der ganze Plan der griechischen Vertheidigung Thessaliens zusammen.

London, 20. April. Eine Depesche aus Sofia, Bulgarien, meldet, daß jetzt das bulgarische Kabinet ein Ersuchen der Türkei in Erwägung ziehe, wonach Bulgarien, als ein Vasall der Türkei, allen griechischen Konsuln in jenem Lande ebenfalls ihre Pässe zustellen solle.

Konstantinopel, 20. April. Die neuesten türkischen Berichte besagen, daß die Türken Tyrnavo besetzt hätten und jetzt nach Larissa rückten.

Mittlerweile haben die Griechen einen Vorstoß zur See ausgeführt und eine Quantität Waffen und Munition auf der türkischen Insel Chios, unfern der Westküste Kleinasiens, gelandet. Der Fürst von Samos hat telegraphisch um Sendung von Truppen nach jener Insel ersucht.

Greuliche That einer Mutter.

Berlin, 20. April. Die Gattin des pensionirten Schutzmannes Hannig hat den grausigen Versuch gemacht, ihre beiden Kinder und sich selbst zu tödten; sie hängte die beiden Kinder an Nägeln in der Küche auf, legte sich selber den Strick um den Hals, stieg auf einen Stuhl und stieß diesen unter sich fort. Im kritischen Augenblick betrat aber eine Nachbarsfrau die Wohnung, ergriff flugs ein Küchenmesser und schnitt die bereits starren Körper wieder ab. Die Mutter und das älteste Kind wurden gerettet, das jüngste aber war bereits eine Leiche.

Asiatische Reben in Frankreich.

Paris, 20. April. Japanische und chinesische Weinreben sind mit Erfolg im nördlichen Frankreich, in der Nähe von Alencon, angepflanzt worden. Sie haben sich in einem Distrikt, in welchem noch nie Reben für Weinzwecke gezogen worden sind, gut akklimatisirt.

Die Trauben von diesen Reben reifen um Mitte September herum und liefern einen schönen, nicht starken Wein, der sich besonders zum „Verschneiden" der stärkeren südlichen Weine gut gebrauchen läßt.

Weitgetriebener Vegetarianismus

London, 20. April. Fortgeschrittene Vegetarianer in England haben einen neuen Verband gegründet, welcher sich verpflichtet, nicht blos auf alle thierische Nahrung zu verzichten, sondern auch auf alle Artikel, zu deren Herstellung Thiere getödtet werden müssen, also auch kein Leder mehr für Schuhe und Handschuhe, kein Fett für Seife, keine Felle und Federn, kein Elfenbein usw. zu gebrauchen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hindoo von Hull; August Korff von Rotterdam.

New York: Circassia nach Glasgow.

Boston: Cephalonia von Liverpool.

Livorno: California von New Yrk.

Gibraltar: Ems, von New York nach Genua u. s. w.

New York: Bohemia von Hamburg (mit 82 Zwischendecks - Passagieren. Hatte eine Reihe schwerer Stürme durchzumachen, und sein Bug wurde in einem Eisfeld beschädigt.)

Abgegangen.

New York: Spree nach Bremen; Edam nach Amsterdam.

Bremen: Lahn nach New York. (Mit Vertretern Deutschlands und Oesterreichs zum Welt-Postkongreß in Washington).

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Vom Gerberstreik.

Polizist Thomas Payne durch einen Steinwurf schwer verletzt.

Eine Abtheilung Polizisten begleitete heute Morgen ein Dutzend als Streikbrecher angeworbene Gerber von der Station an W. Chicago Ave. nach der Eisendrath'schen Gerberei am Fuße der Sangamon Str. Unterwegs schien Alles friedlich zu sein, so daß die ganze Gesellschaft an der Kreuzung von Cornell Str. und Ashland Ave. vor der Wirthschaft des Joseph Joannis Halt machte und diese betrat um „etwas Warmes" zu trinken. Während sich die Polizisten und ihre Schützlinge in dieser Weise stärkten, sollen drei Personen auf das Dach des Wirthschafts-Gebäudes geklettert sein. Als der Zug sich nachher von Neuem formirte, sauste ein schwerer Backstein von dem Dache herab, und Polizist Thomas Payne, an den Kopf getroffen, brach mit einem Aufschrei bewußtlos zusammen. Ein halbes Dutzend Polizisten stürmten gleich darauf zu dem Dach des Gebäudes hinauf, fanden dasselbe aber leer. Im Laufe des Vormittags wurden unter dem Verdacht, den Steinwurf verübt zu haben oder darum zu wissen, elf Personen verhaftet, darunter auch der Schankwirth Joannis. Payne, dessen Zustand ein sehr bedenklicher ist, ist nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft worden.

Außer Joannis befinden sich Stephan Guschow, Stephan Grauti, Stephan Mosny, Paul Bidvine, John Gaza, William Paritz, Stephan Zoonar, Jan Sondeski, Stanislaus Moszinski, Joe Urbanski, Peter Plucinek und Jan Zulick des Steinwurfes wegen in Haft. Die 12jährige Sadie Keating behauptet, sie habe noch dem Wurf Paul Bidvine und John Gaza aus einer Hinterthür vom Hause des Joannis kommen sehen. Andere Personen behaupten, Mosny, Zoonar und Zulick seien auf dem Dach gewesen, und Mosny soll den Stein geschleudert haben. — Nach den letzten Nachrichten aus dem Hospital ist nicht zu befürchten, daß die Verletzung Paynes sich als tödtlich erweisen wird.

Ueberfahren und getödtet.

In der Nähe von Shermerville stürzte um Mitternacht ein gewisser Albert Eberlin, der sich auf der Heimreise nach besagter Ortschaft befand, von einem Frachtzuge herab und gerieth unter die Räder, wobei der Unglückliche so schwere Verletzungen erlitt, daß wenige Minuten später der Tod eintrat. Ein Hilfscoroner wird morgen von hier nach Shermerville gehen, um den Inquest abzuhalten.

Vor der Zellenthür.

Bankpräsident Spalding muß sofort neue Bürgschaft stellen oder in's Gefängniß wandern.

Ein heikles „Entweder—oder!" starrt dem Ex-Präsidenten Chas. W. Spalding von der verkrachten Globe Sparbank entgegen. Richter Dunne hat nämlich heute Vormittag entschieden, daß die vom Zahnarzt Harlan am Samstag für ihn geleistete Bürgschaft im Betrage von $25,000 ungenügend und sofort durch eine andere zu ersetzen sei. Kann Spalding dies bis Nachmittags 4 Uhr nicht thun, so wird er ohne Weiteres dem Countygefängniß überwiesen werden. Inzwischen wurde der ehemalige Bankpräsident der Obhut des Bailiffs Olson anvertraut, in dessen Begleitung er sich unverzüglich auf den Weg machte, um einen neuen Bürgen aufzutreiben.

Spalding war bekanntlich am Samstag auf Veranlassung des Bank-Depositoren George N. Morgan in Haft genommen worden. Harlan stellte die verlangte Bürgschaft für ihn, die aber gleich von dem Rechtsvertreter des Klägers für keineswegs sicher erklärt wurde. Richter Dunne verschob seine Entscheidung bis heute, die eben dahin lautete, daß Spalding neue Bürgschaft zu stellen habe.

Der Verwaltungsrath der Universität von Illinois wird wahrscheinlich die Staats-Legislatur um eine Dringlichkeits-Bewilligung von $100,000 angehen, damit die Anstalt nicht geschlossen zu werden braucht. Einflußreiche Lobbyisten sollen nach Springfield gesandt werden, um für die Annahme der gewünschten Appropriation thunlichst zu agitiren.

Feuer.

Ein abermaliger Brand im Geschäftslokal von Pomeroy, Son & Co.

In dem Gebäude Nr. 80 Randolph Straße, das erst vor Kurzem der Schauplatz einer Feuersbrunst gewesen war, kam heute Vormittag um 10 Uhr wiederum ein Brand zum Ausbruch, diesmal im 4. Stockwerk. Es gelang der Feuerwehr auch heute, der Flammen nach kurzem Kampfe Herr zu werden. Die Auktionatoren - Firma Pomeroy, Son & Co., welche das ganze Gebäude als Lagerraum für ihren Trödlerkram benutzt, gibt die Höhe des angerichteten Schadens auf $10,000 an. Die Versicherung, welche demselben gegenübersteht, beträgt $8000.

In der Möbelfabrik von E. J. Groß, Nr. 7457 Railroad Avenue, wurde heute Morgen durch einen schadhaften Rauchfang eine Feuersbrunst verursacht, die Schaden im Betrage von $900 angerichtet hat.

In dem zweistöckigen Holzgebäude Nr. 325 Sedgwick Str. brach heute Morgen im Galanteriewaaren - Geschäft von Charles Perkins ein Feuer aus, das $200 Schaden anrichtete, ehe es durch die Feuerwehr gelöscht wurde.

Obdachlose, die nahe der 14. Str. in einem leeren Güterwagen der Illinois Zentral - Bahn genächtigt und dann, um sich zu erwärmen, ein Feuer angezündet hatten, setzten dadurch den Waggon in Brand. Die Feuerwehr erschien noch rechtzeitig auf dem Platz, um die Zerstörung des Wagens zu verhindern.

Noch eine Protest - Versammlung.

Unter Vorsitz des Mayors Harrison findet heute, Dienstag, Abend im Waffensaale der Battery „D" eine weitere große Protestversammlung gegen die Annahme der Humphrey-Bills statt. Ansprachen werden halten: Alderman Harlan, Jenkins Lloyd Jones, Professor Graham Taylor, Wm. Kent und vielleicht auch der Ex-Gouverneur John P. Altgeld.

Kurz und Neu.

* In ihrer Wohnung, Nr. 3564 Armour Avenue, starb heute Morgen ganz plötzlich die 38 Jahre alte Frau Theresa Joy. Der Coroner ist benachrichtigt worden.

* Der heutige Tag ist für den Staat Illinois der offizielle Baumpflanzungs-Tag, und in den meisten öffentlichen Schulen ist er unter angemessenen Feierlichkeiten seinem Zwecke entsprechend beobachtet worden.

* Im Superior-Gericht wurde heute von Frau Cynthia J. Lawrence eine Klage gegen Dr. William Minaker und seine Gattin, Elisabeth Minaker, anhängig gemacht. Klägerin behauptet, daß sie von dem Ehepaar bei Gelegenheit eines Grundeigenthumshandels übervortheilt worden sei, und sie verlangt deshalb, daß die Verklagten von Gerichtswegen zur Rechnungsablage gezwungen werden sollen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; lebhafte südöstliche Winde.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; etwas wärmer; südöstliche Winde.

Indiana: Regenschauer im südwestlichen Theile heute Abend; morgen im Allgemeinen schön und wärmer; starke südöstliche Winde.

Auch für die Staaten Missouri und Wisconsin wird im Allgemeinen schönes Wetter, bei steigender Temperatur, angekündigt; möglicherweise örtliche Regenschauer im westlichen Theile von Wisconsin; lebhafte südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 28 Grad; Mitternacht 29 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 23 Grad und heute Mittag 35 Grad über Null.

Allerlei Sünder.

Im Polizeigericht auf der Nordwestseite.

In den elenden Löchern an der W. Chicago Ave., welche den Kadis Severson und Blume als Gerichtslokale dienen, gab es heute Morgen wieder ein großes Gedränge von Leuten, die als Kläger, Zeugen oder Angeklagte vor einem dieser beiden Herren zu erscheinen hatten. Viele Frauen hatten, da sie die Kleinen nirgends sonst zu lassen wußten, ihre Kinder mitgebracht, und das klägliche Geschrei der Babies unterbrach von Zeit zu Zeit den Gang der Verhandlungen.—Michael Schultz und Joseph Vera waren angeklagt, ihre Frauen mißhandelt zu haben. Die Frauen, ärmlich aber sauber gekleidet, erzählten die alte Geschichte. Sie sind so fleißig, daß die Männer ihnen die ganze Sorge für den Unterhalt der Familie überlassen, einen großen Theil des Geldes, das sie verdienen, in schlechtem Schnaps anlegen und dann im Rausch die Weiber und die Kinder prügeln. Beide Männer sind Polen. Vera hat schon mehrfach mit Kadi Severson zu thun gehabt und verlangt aus Vorsicht eine Verlegung des Verfahrens vor Kadi Blume. Dieser schickt ihn auf ein halbes Jahr nach dem Arbeitshaus, während Schultz, der gegen die Gerechtigkeitsliebe Seversons nichts einzuwenden hat, mit vier Monaten davonkommt. Der Polizist Gragant, welcher die beiden Missethäter verhaftet hat, mußte in beiden Fällen für die verschiedenen Parteien als Dolmetscher fungiren und thut das mit anerkennenswerthem Geschick.

Jos. Heeney, ein Krüppel, ist mit Peter Riley zusammen angeklagt, einen Güterwagen der Pennsylvania-Bahn aufgebrochen und daraus Theile von Fahrrädern gestohlen zu haben. Das Beweismaterial ist nur schwach, und gegen Riley langt es nicht einmal zu dessen Ueberweisung an die Grand Jury. Heeney hat im aufgeweichten Erdreich vor dem Güterwagen Spuren seines Fußes und seiner Krücke zurückgelassen. Detektive Camp legt Gypsabdrücke derselben vor. Kadi Severson überantwortet den Krüppel daraufhin dem Kriminalgericht.

Klagen und Gegenklagen erheben Gilbert A. Nelson, ein in einer Fabrik an der Austin Ave. angestellter Maschinist, und die sechzehnjährige Bertha Henning gegen einander. Nelson sagt, Bertha habe ihm eine goldene Uhr entwendet. Das Mädchen bestreitet diese Thatsache nicht, und ihr Vater hat die von ihr für $3 versetzte Uhr ausgelöst und dem Eigenthümer zurückerstattet. Zu ihrer Entschuldigung bringt Bertha vor, sie habe ein Liebesverhältniß mit Nelson gehabt, das auch fortgesetzt wurde, als Nelson vor Jahr und Tag ein anderes Mädchen heirathete. Im November vorigen Jahres habe sie dem Kläger weitgehende Vertraulichkeiten gestattet, die nicht ohne Folgen geblieben seien. Nach Erwägung der beiderseitigen Aussagen weist der Richter sowohl die Diebstahlsanklage ab, als auch die auf Entführung lautende Gegen-Anklage des Mädchens.

Neue Zuchthaussträflinge.

Gefängnißdirektor Whitman hat heute acht zu Zuchthausstrafe verurtheilte Verbrecher an ihren Bestimmungsort nach Joliet gebracht. Alle diese neuen Sträflinge werden die gestreifte Jacke auf unbestimmte Zeit tragen müssen, mit Ausnahme von Henry Rucker, der vor Kurzem wegen Ermordung des Kosthausbesitzers Louis Marvic eine 25jährige Zuchthausstrafe zudiktirt erhielt. Die Namen und Schandthaten der übrigen Gesetzesübertreter sind: William Anderson und William Brainard, Raubanfall; John Hogan, Mordangriff; James Irving, William Monroe, George Regan und Thomas Williams, Einbruchsdiebstahl.

Auf seiner Rückfahrt wird Herr Whitman von John Henderson begleitet sein, dem kürzlich vom Staats-Obergericht ein neuer Prozeß bewilligt worden ist. Henderson war vor etwa Jahresfrist wegen versuchten Raubanfalls der Reformschule in Pontiac überwiesen, blieb dort aber nur einige Monate lang und wurde alsdann gegen das Versprechen guter Führung hin probeweise auf freien Fuß gesetzt. Bald darauf verübte der unverbesserliche Bursche wiederum einen Raubanfall, der ihm diesmal eine Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer eintrug. Gegen dieses Urtheil wurde appellirt, unter dem Hinweis, daß der Angeklagte, weil er nur auf Probe entlassen worden war, nach Pontiac hätte zurückgesandt werden müssen.

Leichenfund.

Polizisten der South Englewood-Revierwache fanden heute zu früher Morgenstunde auf den Geleisen der Western Indiana-Bahn die noch nicht erkaltete Leiche eines gewissen John Shepherd, der augenscheinlich von einem kurz zuvor eingelaufenen Passagierzuge überfahren und auf der Stelle getödtet worden war. Beide Beine waren dem Unglücklichen oberhalb der Knie abgeschnitten worden. Shepherd war etwa 35 Jahre alt und unverheirathet. Er hatte früher in Diensten der Chicago & Eastern Illinois - Bahn gestanden, war aber vor mehreren Monaten aus irgend einem Grunde entlassen worden. Die Leiche wurde nach Dahlgreens Morgue, Nr. 5820 Wentworth Avenue, geschafft.

Gegen die Allerhand-Läden.

Die Pläne der Cook County Business Men's Association.

Im Sherman House fand gestern Nachmittag eine regelmäßige Versammlung des Kaufmännischen Zentralvereins von Cook County statt. Präsident Gillman berichtete, es sprächen alle Anzeichen dafür, daß die Staats - Legislatur die Vorlagen annehmen würde, welcher ihr zur Bekämpfung und schließlichen Unterdrückung der Riesen-Bazare unterbreitet worden sind. Man dürfe sich aber noch nicht in Sicherheit wiegen, sondern müsse fort und fort agitiren um das Eisen zu schmieden, so lange es heiß sei. Es wurde beschlossen, im Interesse der Vorlagen Massen-Petitionen an die gesetzgebende Körperschaft zu richten und nächste Woche in einer der großen Hallen des unteren Stadttheils eine Massen-Versammlung abzuhalten, in welcher den Beschwerden gegen die übermächtige Konkurrenz der Sammel-Geschäfte Ausdruck gegeben werden soll. Eine weitere, noch größere Demonstration soll an einem noch zu bestimmenden Tage des Monats Mai im Electric Park veranstaltet werden. Mayor Harrison, Alderman Harlan und womöglich auch Ex-Präsident Harrison und William Jennings Bryan sollen als Redner gewonnen werden, und man will von den Besuchern ein Eintrittsgeld erheben, um auf diese Weise einen größeren Beitrag zur Deckung der Agitations-Kosten zu erhalten.

Politisches Allerlei.

Wie sehr Mayor Harrison immer noch von hungrigen Aemterjägern geplagt und ihm das Leben sauer gemacht wird, erhellt am besten aus der Thatsache, daß für die fünf vom Bürgermeister zu besetzenden Hilfs-Polizeianwaltstellen nicht weniger als 2500 Applikanten vorhanden sind, die alle gerne einmal an die städtische Krippe möchten.

* * *

Polizeirichter Kersten von der Ost Chicago Avenue - Station wird ohne Zweifel wiederernannt werden, wie auch sein Kollege Hall, von dem 35. Str. - Polizeigericht, voraussichtlich in Amt und Würden verbleiben wird. Die ersten Ernennungen der neuen Polizeirichter werden aber wohl kaum vor der nächsten Stadtrathssitzung bekannt werden.

* * *

Oelinspektor „Bobby" Burke kündigt an, daß er sein Bureau am 1. Mai in dem Gebäude Nr. 119 La Salle Str. eröffnen wird. Er hat demnach seinen ursprünglichen Plan, dasselbe in's Rathhaus zu verlegen, aufgegeben.

* * *

In Harvey findet morgen, nach heißer Kampagne, die Bürgermeisterwahl statt. Drei Kandidaten sind im Felde, nämlich der Republikaner Ex-Alderman Clark W. Ranger; der Unabhängige Jonathan Matthews und W. H. Losteiter, der Kandidat der Arbeiter und Silberfreunde. Matthews, der bisherige Mayor des Städtchens, soll nur wenig Aussicht auf Wiederwählung haben und einzig und allein deshalb „laufen", um seinen alten politischen Gegner Ranger durch Stimmenentziehung schlagen zu helfen. Harvey wählt morgen außerdem einen Stadt-Schatzmeister, sowie fünf neue Aldermänner.

* * *

Polizeichef Kipley hat heute Wm. J. Cushing zum Vorsteher der Druckerei des Polizei-Departements ernannt, an Stelle von Ralph D. Radfern, dessen Resignation gefordert wurde. Im Uebrigen erklärte der Polizeichef, daß in dieser Woche voraussichtlich keine weiteren Personalveränderungen in seinem Departement vorgenommen werden würden.

Aus dem Postamt.

John E. Vreeland, der neue Vorsteher des Zweigpostamts „U", an Jackson und Canal Straße, hat heute Vormittag seine Amtspflichten angetreten, nachdem er 33 Jahre lang die Stelle eines Hilfs-Vorstehers im Versandt-Departement im Hauptpostamt bekleidet hat. Die Hauptaufgabe des erwähnten Zweigpostamts ist die Beförderung der ein- und auslaufenden Post im Union-Bahnhof.

T. P. Kerrigan, der bisherige Verwalter des Unter-Postamts 56, an Quincy Straße, ist zum Assistenten Vreelands ernannt worden. An seine Stelle tritt Albert Jampolis.

Der Entführung beschuldigt.

Richter Gibbons hat heute die Verhandlung gegen den Trapezkünstler G. A. Dawson, welcher der Entführung zweier kleiner Mädchen, Namens May Luella und Nellie Freerkemp, beschuldigt ist, auf den nächsten Samstag angesetzt. Dawson hatte die beiden Schwestern unter dem Beistande seines Vaters und unter Angabe falscher Vorspiegelungen adoptirt, um sie, wie behauptet wird, zu unmoralischen Zwecken zu mißbrauchen. Der ältere Dawson wurde bereits in Verbindung mit dieser Angelegenheit wegen Mißachtung des Gerichts zu neunmonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt; die Vollstreckung der Strafe ist jedoch bis auf Weiteres suspendirt worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $154,659,546, der gesammte Baarvorrath $225,383,008.

— Dr. Ernst Kramer, einer der bekanntesten deutschen Aerzte in Milwaukee, ist im Alter von 64 Jahren am Magenkrebs gestorben.

— Aus mehreren Theilen von Michigan und Jowa wird gemeldet, daß Nachtfröste das Obst mehr oder weniger bedenklich geschädigt hatten.

— Der Kongreß-Abgeordnete Holman von Indiana wurde in Washington durch Sturz von einem Straßenbahn-Wagen verletzt und ist noch nicht außer aller Gefahr.

— In der Fabrik der „American Tube Iron Co." zu Youngstown, O., gingen die 500 Arbeiter wegen einer 10prozentigen Lohn-Herabsetzung an den Streik.

— Mehrere auswärtige Kriegsschiffe sind bereits in New York eingetroffen, um an der feierlichen Enthüllung des Grant-Denkmals, am 27. April, theilzunehmen.

— Die Staatslegislatur von Colorado hat ebenfalls eine Vorlage angenommen, wonach Eisenbahnen genöthigt sind, Zweiräder als Handgepäck frei zu befördern. Der Gouverneur hat die Vorlage sofort unterzeichnet.

— Präsident McKinley hat dem Kongreß-Abgeordneten Bartholdt von St. Louis mitgetheilt, daß Julius Goldschmidt von Milwaukee zum Generalkonsul in Berlin ausgewählt worden sei.

— Vor der Kentuckyer Staatslegislatur in Frankfort, welche nebst einem großen Publikum im Opernhaus daselbst versammelt war, hielt der frühere Präsidentschaftskandidat Wm. J. Bryan gestern auf Einladung eine Rede über die Währungsfrage.

— Der kürzlich verstorbene Richter B. R. Sheldon in Rockford, Jll., früheres Mitglied des Jllinoiser Staats-Obergerichts, hat von seinem Vermögen, das $300,000 beträgt, etwa drei Viertel an Bildungsanstalten vermacht, darunter $100,000 an das „Williams College", wo er studirt hatte.

— Der Schatzamts-Sekretär Gage hat die Absetzung von Albert E. Conti, einem der Einwanderungs-Inspektoren im Hafen von Philadelphia, verfügt. Conti war jüngst aus Washington mit der Frau von Friedrich Grimm durchgebrannt, welcher seit Jahren als Clerk im Schatzamt angestellt ist.

— In Cincinnati gelangte die 19. jährliche Tagessitzung des Ohio-Bezirks des nationalen Turnerbundes zum Abschluß. Gustav Eckstein wurde als Distrikts-Turnwart wiedergewählt. Als Ort zur Abhaltung der nächsten jährlichen Tagessatzung wurde Findlay, O., bestimmt.

— Bei Bear Creek, östlich von Kalispel, Mont., verunglückte ein ostwärts fahrender Personenzug der Great Northern Bahn infolge eines Schienenbruchs. Beide Lokomotiven stürzten den dortigen Berg-Abhang hinab, und 4 Angestellte wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

— Im 83. Lebensjahr starb in Milwaukee der bekannte Jesuiten-Pater Hoecken, welcher noch zu den Pionier-Indianermissionären des fernen Westens gehört hatte, einen bedeutenden Einfluß bei vielen Indianerstämmen besaß und in manchen Fällen viel zur Verhütung von Unruhen beitrug.

— Joseph E. Kelly, welcher beschuldigt ist, den Mord an Joseph A. Sticken, dem Kassirer der „Great Falls National Bank" in Somersworth, N. H., verübt zu haben (in Verbindung mit einer Beraubung der Bank), wurde in Montreal, Canada, in Frauenkleidern verhaftet.

— Der frühere Stadt-Schatzmeister A. C. Haugan von Minneapolis, wird jetzt daselbst unter der Beschuldigung prozessirt, über $550,000 öffentliche Gelder unterschlagen zu haben. Er hatte einen Ausflug nach Hot Springs, Ark., gemacht, sich aber dann freiwillig gestellt.

— Zu Lincoln, Nebr., begann der Prozeß gegen den früheren Staats-Schatzmeister Joseph Bartley unter der Anklage, eine halbe Million Dollars unterschlagen zu haben. Bartley verzichtete auf ein Vorverhör und wurde unter $50,000 Bürgschaft dem Distriktsgericht überwiesen.

— Auf den Anlagen hinter dem Weißen Hause in der Bundeshauptstadt wurde gestern wieder das Ostermontags-Kinderfest in der üblichen Weise abgehalten, und reichlich 5000 Kinder vergnügten sich mit dem bekannten Eierrollen. Während die Marinekapelle spielte, befanden sich mindestens 15,000 Personen auf den Anlagen. Der Präsident und seine Gemahlin zeigten sich ebenfalls.

— Der Vollzugsrath der amerikanischen Gewerkschaftsföderation, welcher gestern in der Bundeshauptstadt zusammentrat, hat beschlossen, am 1. Mai gleichzeitig allenthalben im Lande Massenversammlungen zugunsten des achtstündigen Arbeitstages zu veranstalten. Man will auch den Sprecher des Kongreß-Abgeordnetenhauses, Reed, ersuchen, die Erörterung von Gesetzesvorlagen im Interesse der organisirten Arbeit im Hause zu gestatten, während sich der Senat mit der Zollvorlage beschäftigt.

— Der Heilsarmee-Kommandant Booth-Tucker wurde in New York, unmittelbar nachdem er bei der Rückkehr aus dem Westen einen etwas sehr geräuschvollen Empfang erhalten hatte, vor das Polizeigericht unter der Beschuldigung gebracht, einen Gemeinschaden zu unterhalten. Schon zweimal vorher war die Heilsarmee von dem betreffenden Polizeirichter gewarnt worden. Booth-Tuckers Vertheidiger ist der Anwalt Madison Ferris, welcher selber zur Heilsarme gehört und früher der „Tammany Hall" angehörte.

Ausland.

— Es wird angekündigt, daß die Regierung der südamerikanischen Republik Argentinien im nächsten Juni ihren Zins-Koupon voll bezahlen wird.

— Die Aufständischen in der südamerikanischen Republik Uruguay haben abermals die Regierungstruppen, welche vom General Munez befehligt waren, geschlagen.

— In London wurde gestern der „Primel-Tag", der Jahrestag des Todes von Lord Beaconsfield, noch lebhafter als sonst gefeiert, und allenthalben war Beaconsfields Lieblingsblume zu sehen.

— In Italien glaubt man nicht, daß der jetzige Krieg zwischen der Türkei und Griechenland lokalisirt werden könne, und der frühere Premierminister Crispi läßt in einem Zeitungs-Interview erklären, er glaube entschieden, daß ein allgemeiner europäischer Krieg nahe bevorstehe. Er fügt hinzu, die kretische Frage hätte auf friedlichem Wege beigelegt werden können, wenn an der Spitze irgend einer der Großmächte gegenwärtig ein wirklicher Staatsmann stände.

— Das Pariser Blatt „La Temps" bringt die sensationelle Kunde, daß wieder eine italienische Expedition unter Major Bottego im südlichen Abessinien bis auf 2 Mann vernichtet worden sei. Es scheint, daß der ethiopische General, welcher in Baro befehligt, den Major Bottego aufforderte, bis der Negus ausdrücklich der Expedition die Erlaubniß zum Vorrücken ertheilen würde. Die Italiener schossen jedoch sogleich auf die Boten, welche die Parlamentärflagge trugen, und tödteten sie, und darauf kam es zum Gefecht.

Lokalbericht.

Früh fertig mit der Welt.

An der Ecke von 12. und Wood Str. fand ein Polizist gestern Abend einen etwa 15jährigen Knaben bewußtlos auf dem Bürgersteig liegend. Der Junge wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte erkannten, daß er Gift genommen hatte. Es wurden Gegenmittel angewandt, und vielleicht gelingt es, den jungen Menschen am Leben zu erhalten. Derselbe heißt Wm. Harris, und seine Eltern wohnen Nr. 239 Le Moyne Straße. Er hat das Haus derselben vor einigen Tagen verlassen, in der Absicht, sich auf eigene Faust durch das Leben zu schlagen.

Von der Rush Str.-Brücke aus stürzte sich gestern Nachmittag ein junges Mädchen in die schlammigen Fluthen des Flusses, denen sie durch einige rechtzeitig auf dem Platze erscheinende Polizisten noch lebend entrissen wurde. Man schaffte sie nach dem County-Hospital, wo sie wieder hergestellt werden wird. — Die Lebensmüde heißt Margareth McDonald und ist im Laboratorium des Dr. W. C. Abbott angestellt. Sie wohnt Nr. 702 Winona Straße, bei dem Pastor der Summerdale Kongregationalisten-Gemeinde, Pfarrer W. C. Abbott. Unter des Pfarrers Leitung hat Frl. McDonald regelmäßig in der Sonntagsschule der genannten Gemeinde unterrichtet und an allen deren frommen Uebungen theilgenommen. Ein Bruder des Mädchens wohnt Nr. 1643 North Clark Straße. Dieser wird jetzt zu ermitteln suchen, was seine Schwester zu ihrem verzweifelten Sprung getrieben hat.

Von fallendem Gebälk erschlagen.

Die Ebertshäuser Stone Co., Nr. 66 Cherry Straße, hatte der Frau Mary Haas Erlaubniß gegeben, ein auf dem Grundstück Nr. 64 Cherry Str. stehendes altes Holzgebäude einzureißen. Ein Kostgänger der Frau Haas, Namens Alexander Fischer, machte sich gestern mit einer Axt an die Arbeit, und während er die Tragbalken durchhieb und Bretter loslöste, sammelte Frau Haas die kleinen Holzstücke auf, um sie für künftigen Gebrauch als Brennholz aufzuschichten. Gegen Abend arbeitete Fischer in dem Hause an der Zerstörung, Frau Haas stand draußen. Als gerade wieder einer von den Trägern unter den Axthieben nachgab, fiel ein Theil der Wand nach außen. Frau Haas wurde unter dem stürzenden Gebälk begraben. Als Fischer mit Hilfe der Arbeiter vom benachbarten Steinhof der Ebertshäuser Co. die Trümmer fortgeschafft hatten, ergab es sich, daß die Frau getödtet worden war. Die Abtragung des Hauses wurde dann von der Feuerwehr innerhalb einer Viertelstunde zu Ende gebracht. Die verunglückte Frau ist erst 25 Jahre alt gewesen.

Darf sich ausdehnen.

Der Stadtgemeinde Hammond ist gestern vom Bundes-Obergericht das Recht zugestanden worden, ihre Stadtgrenzen bis zum Michigan-See auszudehnen. Frau Caroline M. Forsyth von Chicago, die zwischen der alten Stadtgrenze und dem See 700 Acker Land besitzt, hat dieses Recht hartnäckig bekämpft und in den unteren gerichtlichen Instanzen auch mehrfach über die Stadt gesiegt; jetzt ist der Prozeß aber endgiltig zu ihren Ungunsten entschieden worden. Hammond erhält durch die Entscheidung eine Gebietserweiterung von sieben Quadratmeilen, einen Zuwachs von 4000 Einwohnern und eine Vermehrung seiner Steuer-Einnahmen um $20,000.

Stadtrathssitzung.

Mayor Harrison fügt seinem Kabinet drei weitere Namen hinzu.

Eine empfindliche Ueberraschung für den „Gang".

Gesundheits-Kommissär: Dr. A. R. Reynolds.

Bau-Kommissär: James McAndrews.

Gas-Inspektor: Maurice O'Connor.

So lauten die drei Ernennungen, die Mayor Harrison gestern Abend dem Stadtrath zur Bestätigung unterbreitete. Daß er zu gleicher Zeit keinen Nachfolger für den Zivildienst-Kommissär Robert A. Waller ernannt, wie dies allgemein erwartet wurde, hat die demokratischen Führer arg verschnupft, doch geht der Mayor unbekümmert hierum seinen eigenen Weg und wird vorab die Zivildienst-Kommission in Ruhe lassen. Sobald er aber erst einen Ausweg gefunden hat, um seine Pläne realisiren zu können, so steht es bombenfest, daß auch an Stelle der beiden anderen Kommissäre zwei neue, der jetzigen Administration freundlicher gesinnte Beamte ernannt werden, sodaß es also nur eine Frage der Zeit ist, wann die Herren Hotz und Clark „gegangen" werden.

Dr. Reynolds, der neue Gesundheits-Kommissär, bekleidete dasselbe Amt bereits während der letzten Administration des alten Carter H. Harrison und wurde auch von Mayor Hopkins in der Stelle belassen. James McAndrews, der nunmehrige Bau-Kommissär, hatte dasselbe Amt ebenfalls schon unter Mayor Hopkins inne und ist somit auch kein Neuling mehr in seinem Fach, während man von dem jetzigen Gas-Inspektor Maurice O'Connor nur sagen kann, daß derselbe seiner Zeit als Alderman stets zu den Budlern steckte.

Von irgendwelchem stadträthlichem „Lampenfieber" war übrigens gestern Abend beim Mayor nichts zu merken; derselbe präsidirte gleich wie ein gewiegter Parlamentarier und ließ auch jedem einzelnen Alderman, der sich zum Wort meldete, volle Gerechtigkeit widerfahren, was allgemein angenehm berührte. Auch bekundete der Mayor schon bei seinem ersten Präsidiren, daß der „Gang" ihn durchaus nicht beherrscht. Alderm. Walker beantragte nämlich, daß ein Komite ernannt werde, welches sich nach Springfield begeben soll, um dort gegen die Passirung der so verhaßten Humphrey Bills zu protestiren. Der Mayor ernannte zu Mitgliedern dieses Ausschusses lauter — Reform-Aldermänner, und zwar Walker, Fitch, Gunther, Harlan, Maypole, Jackson und Maltby. Der „Gang" schien für ihn einfach nicht zu existiren, und er versetzte demselben überdies im Laufe des Abends noch einen weiteren empfindlichen Schlag. Auf Antrag des Ald. Maltby wurde ein neuer Ausschuß für Geleiseerhöhung geschaffen, und wiederum ging der „Gang" völlig leer aus, indem der Mayor folgende Komitemitglieder ernannte: Nordseite, Maltby und Walker; Südseite, Jackson, Martin, Fitch, Mulcahy; Westseite, Duddleston, Maypole und Rector.

Die von Alderm. Walker (24. W.) eingereichte Resolutionen gegen die Humphrey Bills wurde einstimmig angenommen. Dieselbe weist darauf hin, daß die Freibriefe der Stammbahnen erst im Jahre 1903 erlöschen und soweit zur Zeit absolut keine Nothwendigkeit für eine Gesetzesvorlage, wie die Humphrey Bills, existire. Dem Volke würde durch letztere das Selbstbestimmungsrecht benommen, wogegen der Stadtrath, als Vertreter der Bürgerschaft, energisch und in aller Form protestiren müsse. Chicagos Schwesterstädte werden in der Resolution aufgefordert, sich mit der Metropole gegen die Annahme der Humphrey-Bills zu thatkräftigem Widerstand zu vereinen, und schließlich werden die Mitglieder des Hauses ersucht, gegen die Bills zu stimmen.

Alderm. Mangler (21. Ward) beantragte die Ernennung eines Komites, welches die Crawford'sche Bill zur Konsolidirung der Chicagoer Gasgesellschaften hintertreiben soll. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, doch werden die Mitglieder des Ausschusses erst später vom Mayor ernannt werden.

Der „Garfield Electric Light Co." wurde gestern mit 57 gegen 8 Stimmen das Recht eingeräumt, die 12. Ward mit elektrischem Licht, Wärme und Triebkraft zu versehen. Der Distrikt, auf den der Freibrief sich erstreckt, wird begrenzt wie folgt: Von Crawford Ave. und W. 12. Straße, an dieser nördlich bis West Taylor Straße, an dieser bis Paulina Straße, nördlich an dieser bis Washington Boulevard, westlich an diesem bis California Ave., nördlich an dieser bis Lake Straße, westlich und nordwestlich an Lake Straße bis Crawford Avenue, südlich an dieser bis West 12. Straße. Die Gesellschaft hat vom 1. Januar 1899 an die Stadt 5 Prozent ihrer Gesammteinnahmen zu zahlen und muß ihre Drahtleitungen unterirdisch legen.

Auf Antrag von Alderm. Probst wurde der „mitternächtliche Markt" von North Avenue nach Willow Straße verlegt, woselbst fortan zwischen N. Halsted Str. und dem Fluß Produkte aller Art verkauft werden dürfen.

Folgende Alderman-Wahlkonteste wurden angemeldet und an das Komite für Wahlangelegenheiten verwiesen: Patrick Morris, Unabh., gegen Joseph A. Haberkorn, Dem., 19. Ward. — Henry Fricke, Dem., gegen Wm. J. Murphy, Unabh., 7. Ward. — James Walsh, Unabh., gegen Stephen P. Revere, Rep., 17. Ward. — Edward F. Cullerton, Unabh., gegen Rudolph Hurt, Dem., 9. Ward.

Vom 1. Mai bis 30. Oktober d. J. werden laut Stadtrathsbeschluß alle städtischen Departements, ausgenommen die Departements für Polizei, Feuer und Gesundheitswesen, an Sonnabenden um 12 Uhr Mittags geschlossen.

Fand wohlverdienten Beifall.

Als ein durchschlagender Erfolg darf das vierte Jahres-Konzert bezeichnet werden, welches der allezeit strebsame Männerchor der ersten evang.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde gestern Abend in Brands Halle veranstaltet hatte. Der bewährte Dirigent, Herr Louis Doering, hat bei dieser Gelegenheit wieder einmal den Beweis geliefert, daß er seiner Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen ist, und daß es ihm gelungen, den seiner Leitung unterstellten Chor zur hohen Blüthe zu bringen. Unter den vom Männerchor zum Vortrag gebrachten Liedern verdient besonders die Möhring'sche Komposition des bekannten Gedichtes „Der Trompeter an der Katzbach" rühmend hervorgehoben zu werden. Das trefflich gesungene Lied wurde mit schier nicht endenwollendem Beifall aufgenommen. Nicht minder ansprechend waren die Vorträge der Sopransängerin Frl. Jane Gray, des Baritonisten H. F. Heuer und des Tenorsängers Jacob Benner, sowie ein Trio für Flöte, Cello und Piano, mit dem die Herren A. Lehwald, O. Rush und Edward Carstenn sich als Meister in ihrem Fach erwiesen. Auch die Piano-Vorträge der Herren F. Luetje und Karl Koebel fanden beim Publikum die ihnen gebührende Anerkennung. — Der Reinertrag des so prächtig verlaufenen Konzertes soll bekanntlich dazu verwandt werden, um dem verstorbenen Dirigenten des Männerchors, Herrn C. G. Schumm, ein würdiges Grabmal zu errichten.

Wehklagen im städtischen Seminar.

Gemäß einer Verfügung, welche der zuständige Schulraths-Ausschuß kürzlich getroffen hat, theilte gestern Col. Parker, der Vorsteher des städtischen Lehrer-Seminars in Normal Park, zwölf Schülerinnen der Anstalt mit, daß sie vom ferneren Unterricht ausgeschlossen seien, weil sie nicht die Fähigkeiten besäßen, um den erhöhten Anforderungen zu genügen, welche die Erziehungsbehörde neuerdings an Lehramts-Kandidatinnen stelle. Für die zwölf Betreffenden, welche das Seminar seit letzten Sommer besucht haben, war das natürlich ein harter Schlag, um so mehr, als ihnen bis jetzt von der Möglichkeit einer solchen Maßnahme noch nie etwas gesagt worden war. Auch die anderen Schülerinnen fanden die Maßregel ebenso barbarisch wie ungerecht, und aus Mitgefühl vereinigten sie ihre Thränen mit denen der Ausgewiesenen. Geholfen hat das diesen aber nichts.

Aufregende Jagd.

Detektive Buckminster verhaftete gestern in dem Hause No. 3643 Cottage Grove Avenue zwei Burschen Namens Philip Stevens und Orson Salisburg, die dringend verdächtig sind, dem E. J. McQuaid von 1445 Calumet Avenue ein Fahrrad gestohlen zu haben. Der Beamte führte seine Gefangenen zum nächsten Alarmkasten, um den Patrouillewagen herbeizusignalisiren. Stevens riß sich dabei von ihm los und entfloh. Buckminster übergab nun Salisburg der Obhut eines Schutzmannes und nahm die Verfolgung des Ausreißers auf. Er feuerte mehrere Schüsse in die Luft ab, und es sammelte sich eine Menge Volks an. Ein Radfahrer Namens James Thompson überholte Stevens und versperrte ihm den Weg, so daß Buckminster ihn einholte und zum zweiten Male gefangen nehmen konnte.

Warf das Leben von sich.

Im deutschen Hospital ist gestern Nachmittag kurz nach seiner Einlieferung der 56jährige Zigarrenmacher Henry Wurmer den Wirkungen einer Dosis Karbolsäure erlegen, die er genommen hatte, weil ihm das Leben zur Last geworden war. Wurmer wohnte, nachdem seine Gattin sich vor längerer Zeit von ihm getrennt hatte, in dem Hause Nr. 1715 Sherman Place. Seine Wirthin, Frau J. Dreiske, hörte ihn gestern Mittag in seinem Zimmer kläglich stöhnen und jammern. Als sie nach ihm sah, krümmte er sich vor Schmerzen auf seinem Lager. Sie benachrichtigte die Polizei, und diese schaffte ihn nach dem Krankenhaus, wo ihm aber nicht mehr geholfen werden konnte. Die Leiche ist im Poth'schen Bestattungsgeschäft, Nr. 860 N. Halsted Straße, aufgebahrt worden.

Konzert der Knabenkapelle.

Am nächsten Freitage, den 23. d. M., wird die hiesige Kapelle der „United Boy's Brigade of America" im „Association-Auditorium", Nr. 155 La Salle Str., ihr erstes jährliches Konzert veranstalten und mit demselben voraussichtlich einen hübschen Erfolg erzielen.

Das mit großer Sorgfalt zusammengestellte Programm wird mit dem Wagner'schen Marsch „Unter dem Doppeladler" eröffnet und mit „Hail Columbia", sowie mit „Star Spangled Banner" zum Abschluß gebracht werden. Besondere Erwähnung verdienen ferner ein Kornet-Solo des Kapellmeisters Prof. A. Winkler und ein Solo des jungen Max Winkler, der gleichfalls mit einem Kornet-Vortrage auf dem Programm verzeichnet steht. Das Konzert wird punkt 8 Uhr Abds. seinen Anfang nehmen.

Aemter für Demokraten.

Der neue Korporationsanwalt gibt sein Gutachten über die Bestimmung des Zivildienst-Gesetzes ab.

Die Ernennungsbefugniß des Mayors hiernach bedeutend erweitert.

Gemäß eines gestern abgegebenen Gutachtens des neuen Korporationsanwalts Chas. S. Thornton, das für Mayor Harrison maßgebend sein wird, sind nachbenannte städtische Beamte ebenfalls von den Prüfungsbestimmungen des Zivildienstgesetzes befreit:

Ober-Bauamt.

Hilfs-Kommissär — Jahresgehalt $3600.

Sekretär des Kommissärs—$2000.

Stadt-Ingenieur—$4500.

Superintendent des Straßenwesens —$3600.

Superintendent des Wasseramts — $3650.

Superintendet des Abzugskanal-Systems — $3600.

Superintendent des Spezialsteuer-Amtes—$3500.

Superintendent des Karten-Departements — $800.

Superintendent der Straßen- und Alley-Reinigung — $3600.

Vorsteher des Departements des Straßeningenieurs—$2000.

Vorsteher des Seitenweg-Amtes und der Inspektoren—$1500.

Gebäude-Dept.

Gebäude-Kommissär—Jahresgehalt $3600.

Hilfs-Gebäude-Kommissär—$2700.

Sekretär des Kommissärs—$1800.

Feuerwehr.

Erster Hilfs-Feuermarschall — Jahresgehalt $4500.

Superintendent des städtischen Telegraphenwesens—$4500.

Ein Sekretär der Feuerwehr — $3600.

Ein Feuer-Inspektor—$2750

Ein Thierarzt—$2400.

Sanitäts-Dept.

Hilfs-Sanitätskommissär — Jahresgehalt $2400.

Stadtarzt — $3600.

Chef des Bureaus für Rauchinspektion—$2000.

Chefs der Sanitätsinspektions-Abtheilung—$2000.

Superintendent des städtischen Laboratoriums—$1800.

Chefs des statistischen Bureaus — $1350.

Chefs der Abtheilung für ansteckende Krankheiten—$2000.

Superintendent des Jsolirungs-Hospitals $1000.

Polizei-Dept.

Hilfs-Polizeisuperintendent; Jahresgehalt $4500.

Sekretär des Polizei-Departements —$2250.

Inspektoren (4)—$2520.

Capitains (16)—$2250.

Diese Stellen werden somit vom Mayor nach eigenem Gutdünken besetzt werden, doch hat Harrison gleichzeitig bereits emphatisch erklärt, daß er darüber nicht herausgehen und sich sonst strikt an die Bestimmungen des Zivildienstgesetzes halten werde.

Wie ersichtlich, weicht Thorntons Gutachten wesentlich von demjenigen seines Vorgängers ab, der bekanntlich unter dem Ausdruck „Principal Departments" — die nach dem Zivildienstgesetz vom Mayor zu besetzen sind — nur solche Bureaux verstanden wissen wollte, die dem Bürgermeister und dem Stadtrath direkt verantwortlich sind. Thornton anderseits erweitert den Begriff „Principal Departments" dahin, daß hierzu überhaupt alle Bureaux gehören, die, wenn auch einem der großen Departements unterstehend, doch eine selbstständige Stellung einnehmen und von einem eigenen Chef geleitet werden. Ob nun die Zivildienst-Kommissäre sich ebenfalls mit diesem Gutachten des neuen Korporationsanwaltes einverstanden erklären werden, bleibt vorerst abzuwarten; wahrscheinlich wird es aber sofort zu einem offenen Bruch zwischen den Kommissären und dem Mayor kommen, wenn Letzterer unter der Thornton'schen Entscheidung seine erste Ernennung macht. Die Gerichte werden dann schließlich wohl das entscheidende Wort zu sprechen haben.

Gestern Nachmittag stattete ein Komite der „Civic Federation" — aus den Herren N. A. Partridge, W. T. Baker, T. C. McMillan und E. B. Butler bestehend — dem Mayor einen Besuch ab und beglückwünschte ihn ob seiner festen Haltung dem Zivildienstgesetz gegenüber. Der Mayor legte den Herren im Laufe des Gesprächs das Gutachten seines Korporationsanwalts vor, welches allgemein als eine gerechte Auslegung der in Frage stehenden Bestimmungen erklärt wurde.

* * *

Stadtschatzmeister Hummel hat gestern folgende Bestände des Stadtschatzes von seinem Vorgänger Adam Wolf übernommen: Baar im Generalfonds, $2,270,204.58; Schul-Fonds, $16,695.61; Schul-Bonds, $18,000.00; Schul-Sekuritäten, $15,500.00; Polizei-Pensions-Fonds (Baar), $5,147.85; Feuerwehr-Pensionsfonds (Baar), $5,914.59; Bonds $75,000.00.

Der Achtstunden-Tag.

Während die Parkbehörden der Nord- und der Westseite seit einigen Jahren den achtstündigen Arbeitstag für ihre Angestellten eingeführt haben, läßt die Parkverwaltung der Südseite nach wie vor zehn Stunden per Tag arbeiten. Jetzt will ein Ausschuß der Chicago Federation of Labor sie nöthigenfalls durch die Gerichte zwingen lassen, sich der Neuerung ebenfalls anzubequemen. Es geschieht das hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Südseite Parkverwaltung nächstens eine große Anzahl von Arbeitern mit der Auffüllung des neuen Uferparkes beschäftigen wird.

Deutsches Theater in Hooleys.

Ehren-Benefiz für die Direktoren Welb und Wachsner.

Der nächste Sonntag wird uns die letzte Abonnements-Vorstellung der diesjährigen deutschen Theatersaison und damit zugleich das Ehren-Benefiz für die Herren Welb und Wachsner bringen, die nunmehr auf eine zehnjährige Direktionsführung zurückblicken können. Daß aus diesem Anlaß ganz besonders weitgehende Vorbereitungen getroffen worden sind, um dem Publikum einen wirklich interessanten und genußreichen Abend zu bereiten, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden, und ebenso selbstverständlich dürfte es sein, daß die hiesigen Theaterfreunde in dankbarer Erinnerung an die Verdienste der strebsamen Direktion das Haus bis auf den letzten Platz füllen werden. Zur Aufführung angekündigt sind drei Einakter, mit deren Auswahl die Benefizianten zweifellos einen guten Griff gethan haben. Die Titel der Stücke lauten: „Stephy Girard", „Der Präsident" und „Kleine Mißverständnisse".

Der Verfasser des Charakterbildes „Stephy Girard" ist ein in Mähren geborener amerikanischer Schauspieler, Namens Karl Poldi, der sich auf der englisch-amerikanischen Bühne als Charles Salesfield eine geachtete Stellung erworben hat. Das interessante Bühnenwerk ist bereits in fast allen größeren Städten der Union mit geradezu sensationellem Erfolge zur Darstellung gebracht und von Rudolph Genée auf die deutsche Bühne übertragen worden. Die Hauptfigur bildet der Großkaufmann Stephy Girard, ein amerikanisirter Franzose, der in Philadelphia eine äußerst segensreich wirkende Stiftung in's Leben gerufen hat. Ohne Zweifel wird dieser edle Charakter durch Herrn Welb eine würdige Gestaltung finden.

In dem zweiten Stück, „Der Präsident", von Wilhelm Kläger, sind die Hauptpersonen ein Regierungs-Präsident und ein Schmieren-Theaterdirektor, welch' letzterer von Herrn Leon Wachsner zur Darstellung gebracht werden wird. Herrn Wachsners Leistung als „Emanuel Striese" aus dem Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen" dürfte bei den hiesigen Theaterfreunden noch in bester Erinnerung stehen. Das einaktige Lustspiel „Der Präsident gilt als eines der besten Werke des obenerwähnten Verfassers und zeichnet sich besonders durch allerlei urkomische Verwechselungen und spannende Situationen aus, welche das Publikum aus dem Lachen gar nicht herauskommen lassen.

Als eine äußerst belustigende Verwechselungskomödie wird endlich auch der dritte Einakter „Kleine Mißverständnisse" bezeichnet, ein Werk, das von Mellesville nach dem gleichnamigen Scribe'schen Lustspiel bearbeitet und von Alexander Bergen mit vielem Geschick in's Deutsche übertragen worden ist.

Um ihren Ehrenabend ganz besonders interessant und abwechselungsreich zu gestalten, haben sich die Benefizianten noch die Mitwirkung des Violinisten Willy Jaffé und der rühmlichst bekannten Sopransängerin Frau Wally Bizay-Heiber gesichert, welche zwischen den einzelnen Einaktern einige Proben ihrer Kunst zum Besten geben werden. Frau Bizay-Heiber wird die folgenden Lieder singen: „Drossel und Fink" von Eugen D'Albert; „Mein Schwesterchen" von Hugo Kaun, und „Im Maien" von Max Winné. Herr Willy Jaffé, der in Milwaukee bereits mit vielem Erfolge aufgetreten ist, dürfte mit der Wiedergabe von Vieutemps' Ballade und Polonaise ohne Zweifel den Zuhörern einen seltenen Kunstgenuß bereiten. Die Klavierbegleitung hat der Kapellmeister, Herr Max Winné, übernommen.

Nord Chicago-Liederkranz.

Der durch seine trefflichen Leistungen beim musikliebenden Publikum im besten Ansehen stehende „Nord-Chicago-Liederkranz" beabsichtigt am nächsten Sonntag in Yondorf's Halle, Ecke North Avenue und Halsted Str., ein großes Konzert zu veranstalten, dem allseitig mit regem Interesse entgegengesehen wird. Es ist für diese Gelegenheit ein ganz besonders interessantes und reichhaltiges Programm in Vorbereitung, das ohne Zweifel den vollen Beifall der zahlreich zu erwartenden Gäste finden wird. Als Glanzpunkt der vielversprechenden Festlichkeit dürfte sich die in Aussicht genommene Aufführung der hochkomischen zweiaktigen Operette von Karl Höpfner „Im Raubritternest" erweisen, deren Einstudirung bereits seit Wochen im Gange ist. Die Rollen liegen in den Händen der besten Kräfte des Vereins, und die bisher abgehaltenen Proben lassen schon jetzt auf einen glänzenden Erfolg schließen. Den Schluß der Feier wird ein gemüthliches Tanzkränzchen bilden. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Büßte seine Lust.

Um hier seine Einkäufe zu machen, war der Hausirer Jakob Goldberg aus Missouri nach Chicago gekommen. Er besorgte seine Geschäfte und hätte nun wieder heimfahren können, konnte es aber nicht über sich gewinnen, die Stadt zu verlassen, ohne sich an der Levee umgesehen zu haben. Er besuchte das Haus Nr. 445 Clark Straße. Als er es wieder verließ, vermißte er die Geldkatze, welche er um den Leib getragen hatte, und in der sein ganzer Mammon (über $1500) verwahrt gewesen war. Goldberg hat eine gewisse Dora Elston als die muthmaßliche Diebin verhaften lassen, ob er jedoch dadurch wieder zu seinem Gelde kommen wird, ist fraglich.

Die zweite Woche.

Das Gastspiel der Liliputaner noch immer von glänzendem Erfolge begleitet.

Das war ein Erfolg während der verflossenen Woche, wie ihn McVickers Theater oder irgend ein anderes Theater in Chicago in dieser Saison noch nicht zu verzeichnen hatte, und der auch schwerlich überboten werden kann. Trotz des vielfach recht schlechten Wetters herrschte daselbst allabendlich der ausgelassenste Frohsinn, und ausverkaufte Häuser waren, wie man das beim Gastspiel der Liliputaner in Chicago ja von jeher gewohnt ist, an der Tagesordnung. Dasselbe ist auch bisher während der zweiten Woche ihres hiesigen Auftretens der Fall gewesen, und es wird deshalb der große Erfolg der kleinen Künstlerschaar „Die lustigen Tramps" bis zur letzten Vorstellung auf dem Repertoire verbleiben.

Man muß der Direktion Rosenfeld zugestehen, daß sie stets mit Erfolg bemüht war, ihr Theater-Publikum vollauf und im höchsten Maße zu befriedigen und namentlich dem Auge Bilder zu bieten, wie sie farbenprächtiger und abwechslungsvoller wohl kaum gedacht werden können. Der „Zauberlehrling," „Die Reise nach dem Mars," „Humpty Dumpty" etc. hatten uns in dieser Hinsicht schon verwöhnt, aber was in den „Lustigen Tramps" an glänzenden Aufzügen, blendenden Lichteffekten, schillernden Kostümen und fröhlichem Humor entfaltet wird, übersteigt alles bis jetzt hier Geschaute. Mit einem Erfinder auf so einem Stück Faust'schen Zaubermantel treten wir in Begleitung unserer Liliputaner eine Reise durch die Lüfte an, träumen mit ihnen von allerlei wunderbaren Dingen als da sind, Reichthum, Glück, Zufriedenheit, und sinken schließlich, da das Stück doch auch 'mal ein Ende haben muß, wieder in die nackte Wirklichkeit zurück. Dennoch erinnern wir uns gern der wunderbaren Bilder, des Erntefestes, das uns in ein wogendes Kornfeld führt, aus dem der rothe Mohn und die blaue Kornblume traulich hervorlugen, schmucke Schnitterinnen auftauchen und den goldenen Segen einheimsen. Mit gleicher verschwenderischer Pracht sind die beiden anderen Bilder, „Das Fest der Lampen," in dem die ganze Entwickelung der „Lichtspender" vom qualmenden „Thranfunsel" bis zur glitzernden elektrischen Krone hinauf, sinnig verbildlicht wird und das sehr ansprechende Spitzenballet ausgestattet, sodaß man aus dem Staunen nicht herauskommt und das Auge ruhelos von einem zum anderen Bilde wandert. Stürmische Hervorrufe belohnen denn auch die kleinen Künstler allabendlich und das Publikum wird nicht müde, seine kleinen Freunde immer wieder und wieder vor die Rampen zu rufen. Die regulären Matinee-Vorstellungen finden am Mittwoch und Samstag statt.

* Frau Keith von No. 223 W. Randolph Straße beschuldigte gestern im Polizeigericht an der Desplaines Straße einen gewissen James Keith der Verführung ihrer 14jährigen Tochter Mary. James und Mary erklärten zwar die Beschuldigung für unbegründet, Kadi Kehoe glaubte derselben aber doch. Er überwies James dem Kriminalgericht und schickte Mary in eine Besserungs-Anstalt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Wenig Mitgefühl.

Als die Griechen ihre Schulden ableugneten und auch die Zinsen nicht mehr bezahlen wollten, hielten sie sich unzweifelhaft für äußerst schlaue und geriebene Handelsleute. Sie können aber jetzt die Erfahrung machen, daß Ehrlichkeit doch am längsten währt. Denn sieht man von dem vollständig werthlosen Mitgefühl der britischen Liberalen und der eirisch-amerikanischen Presse ab, so werden ihre „Freiheitsbestrebungen" von aller Welt entweder mit Gleichgiltigkeit oder geradezu mit Spott und Hohn aufgenommen. Sie können nicht als Christen die Hilfe der christlichen Länder beanspruchen, weil sie gelogen, betrogen und gestohlen haben, und sie können nicht die anderen Balkanvölker für ihre Sache gewinnen, weil ihnen allgemein zugetraut wird, daß sie auch ihre Bundesgenossen über's Ohr hauen würden. Zwar stoßen wieder „Freiwillige" aus aller Herren Ländern zum griechischen Heere, aber das sind nur Abenteurer, die sich mit den begeisterten Hellenenfreunden von 1820 in keiner Weise vergleichen lassen. Hätte man die Neugriechen nicht so gründlich kennen gelernt, so würden ihnen sicherlich aus allen Kulturländern reichliche Spenden zufließen. Man hört aber nichts mehr davon, daß diesen Gaudieben geholfen werden muß, weil auf demselben Boden, auf dem sie zufällig hängen geblieben sind, vor mehreren Tausend Jahren das begabteste und geschmackvollste Volk aller Zeiten gesessen hat. Wenn die Neugriechen überhaupt Nachkommen der Hellenen sind, und nicht ein Gemengsel aus vier oder fünf verschiedenen Rassen, so haben sie jedenfalls nur die schlechten Eigenschaften ihrer Ahnen geerbt. Auf alle Fälle wagt kein unterrichteter Mensch zu behaupten, daß ihre Herrschaft auf dem Balkan der Kultur und Sittlichkeit förderlicher sein würde, als die türkische.

Ohne Beistand von außen her kann aber Griechenland schwerlich gegen die Türkei bestehen, obwohl die griechischen Truppen oder Schiffe vereinzelte Erfolge erringen mögen. Die griechische Regierung hätte dem Kriegsgebrüll des „Volkes" schon viel eher nachgegeben, wenn sie nicht durch die Rücksicht auf ihre Selbsterhaltung zum Nachdenken gezwungen und von der Nothwendigkeit überzeugt gewesen wäre, sich fremden Beistandes zu versichern. Sie hat ohne Zweifel die griechisch-redenden Unterthanen des Sultans in Epirus und Mazedonien zum Aufstand aufzuwiegeln versucht und eine Verständigung mit Bulgarien, Serbien, Rumänien und Montenegro angestrebt, hat indessen das erwartete Entgegenkommen nicht gefunden. Wenn sie trotzdem den Krieg „ausbrechen" ließ, so ist das damit zu erklären, daß sie eine „ehrenvolle Niederlage" nicht so sehr fürchten zu müssen glaubt, wie den Verlust ihrer Volksthümlichkeit. Nachdem die königlichen Prinzen „heldenhaft gekämpft" haben, wird ihr Vater vielleicht nicht fortgejagt werden, eine Zerstückelung Griechenlands würden die Mächte nicht erlauben, und die auferlegte Kriegsentschädigung kann das besiegte Land ja zu seinen anderen Schulden schreiben. Also wagt sie eben das gefährliche Spiel, wie ein Verzweifelter, der seinen letzten Dollar auf eine Karte setzt, weil die eine Aussicht des Gelingens ihn mehr anlockt, als die neunundneunzig Aussichten des Mißlingens ihn abschrecken.

Griechenland hat aus rein selbstsüchtigen Gründen den Frieden gestört, denn für die christlichen Kreter konnten die sechs Großmächte gewiß weit besser sorgen, und die Türkei gab sich Mühe genug, den Zusammenstoß zu vermeiden. Dessenungeachtet würde Niemand die Griechen tadeln, wenn sie annähernd stark genug wären, ihre „nationalen Ziele" zu erreichen und, wie die Deutschen und Italiener, ihre Einheitsbestrebungen zu verwirklichen. Da jedoch an die Entstehung „Großgriechenlandss" vorläufig gar nicht zu denken ist, so ist der Krieg auch vom Standpunkt der kühlen Vernunft aus durchaus verwerflich. Es wäre seltsam, wenn er zu Gunsten der wahnwitzigen Angreifer endete.

Ausfuhr und Einfuhr.

Während im vergangenen Jahr die Waareneinfuhr im Monat März hinter dem Januar-Import zurückblieb, stieg im letztvergangenen Monat die Einfuhr im Werthe auf $76,372,331, womit der Februar-Import um rund $17,000,000 und die Januar-Einfuhr um volle $25,000,000 übertroffen wurden. Die diesjährige Märzeinfuhr war auch um zehn Millionen Dollars größer als die Waareneinfuhr im März des Vorjahres und um acht Millionen größer als die des Jahres 1895. Die Ursache ist natürlich wohlbekannt: die Einreichung der Dingley-Bill mit ihren Zöllen von bisher unerreichter Höhe!

Ein solch' starkes Anwachsen der Einfuhr hätte in irgend einem der letzten Jahre — mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1892 mit seiner überaus großen Getreide-Ausfuhr — im Weltverkehr eine Handelsbilanz gegen uns ergeben und wieder die Begleichung der so entstandenen Verschuldung durch Goldausfuhren nothwendig gemacht. Dieser Fall trat aber erfreulicherweise nicht ein, dank der gewaltig gesteigerten Ausfuhr, welche den Ver. Staaten trotz der durch die Dingley-Bill künstlich erhöhten Einfuhr für den Monat März immer noch einen Ueberschuß von $10,898,700 sicherte; zwei Millionen mehr als für denselben Monat des Vorjahres. Das heißt mit andern Worten, die Ausfuhr nahm ohne künstlichen Antrieb beinahe in demselben Maße zu, wie die Ausfuhr, und zwar für den März um nahezu acht Millionen gegenüber dem Vormonat und um zwölf Millionen im Vergleiche zum Monat März 1896. So ergibt sich für die mit dem letzten Monat beschlossenen ersten neun Monate das Rechnungsjahres 1896/97 aus dem Welthandel für die Ver. Staaten das vorher nie erreichte gewaltige Guthaben von $323,581,519 — eine Handelsbilanz, die vorläufig jede Gefahr einer Goldausfuhr und einer neuen Bedrohung der Goldreserve verscheucht.

Aber diese große Ausfuhr gewährt ein noch erfreulicheres Bild, wenn man sie sich etwas näher betrachtet. Ein Theil der gewaltigen Exportsumme kommt auf Rechnung der andauernd starken Getreideausfuhr, denn wenn auch die Weizenausfuhr für März hinter derjenigen desselben Monats der Vorjahre zurückblieb, so wird das doch wettgemacht durch den großen Welschkornexport, der jede frühere Märzausfuhr um das Dreifache übertraf. Aber der neue, oder doch erst in den letzten Jahren zu größerer Bedeutung herangewachsene Faktor in unserm Welthandel, unser Export von Fabrikaten, hat ebenfalls eine bedeutende Rolle gespielt in dieser erfreulichen Anschwellung der Gesammtausfuhr. Für den Monat März liegen die ausführlichen Berichte noch nicht vor, für Februar aber ergibt sich im Vergleiche zu demselben Monat des Vorjahres ein Mehr von zwei Millionen und eine Zunahme von acht Millionen gegenüber Februar 1895. Unter der Annahme, daß die Ausfuhr von Fabrikaten für die Monate März bis Juni einschließlich sich auf dem Durchschnitt der früheren Monate erhalten wird — eine Annahme, die durchaus gerechtfertigt erscheint — würde sich die Ausfuhr von fabrizirten Waaren für das laufende Rechnungsjahr auf $261,000,000 stellen, gegen $228,400,000 im Vorjahre, $158,000,000 im Jahre 1893 und nur $102,800,000 im Jahre 1880. Die amerikanischen Industrien haben im Verlaufe von drei Jahren — während der Periode der niedrigeren Zölle — ihre Ausfuhr um $103,000,000 oder volle 65 Prozent erhöht. — Für die voraufgegangenen vierzehn Jahre hatten sie nur eine Ausfuhrzunahme von 52 Prozent zu verzeichnen.

Canadische Pläne.

Den zahllosen Plänen die Seefahrt zwischen der „alten" und der „neuen" Welt, Europa und Nordamerika, zu kürzen, hat sich ein neuer zugesellt, der allerdings nicht so großartig ist wie viele seiner Vorgänger, dafür aber weit mehr Chancen der Verwirklichung hat als jene je beanspruchen durften.

Die jetzt in Vorschlag gebrachte neue Schnelldampferlinie soll eine englisch-canadische werden und der Gründungsplan wurde vor etwa zehn Tagen der „Dominion"-Regierung unterbreitet. Die beiden Endpunkte der Linie sollen sein das in Verbindung mit solchen Plänen schon mehrerwähnte Milford Haven, der westlichste Hafenplatz in Wales, und Middle Milford an der Meerenge von Canso, Nova Scotia. Zwischen diesen beiden Punkten glaubt man den kürzesten, schnellsten und sichersten transatlantischen Dampferweg gefunden zu haben, der überhaupt denkbar ist. Die Entfernung zwischen beiden Punkten stellt sich auf 2200 Meilen, während die Entfernung zwischen Liverpool und Halifax 2480 Meilen, diejenige zwischen Liverpool und Quebec über Belle Isle 2634, und über Kap Ran 2930 Meilen bemißt, und endlich zwischen Liverpool und New York ein 3130 Meilen langer Wasserweg liegt. Die Reise Milford Haven — Middle Milford will man mit Dampfern neuester Bauart in vier Fahrtagen zurücklegen und das englische Syndikat, welches das Kapital zu dem Unternehmen stellen will, will sich verpflichten vier Dampfer, welche die Reise fahrplanmäßig in der genannten Zeit machen können in den Dienst zu stellen, und verbürgt sich weiterhin der großbritannischen Regierung gegenüber, ein Regiment regulärer Truppen auf Verlangen binnen zehn Tagen von London nach Victoria, British Columbia, zu befördern. Dafür verlangt sie natürlich von der britischen Admiralität einen kleinen Gegendienst in Gestalt einer Jahresbewilligung von $125,000. Weitere $250,000 erhofft sie von der englischen Regierung für den Postdienst zu erhalten und $350,000 das Jahr endlich fordert sie als Subsidie von Canada.

Falls das Syndikat, das hinter dem Plane steht den (hohen) Grad der Verantwortlichkeit besitzt, den man in England und den englischen Kolonien für dergleichen verlangt, dann wird der Plan wohl zur Ausführung kommen. An der canadischen Subsidie wird es jedenfalls nicht fehlen, denn das Parlament hat schon $750,000 ausgeworfen, die unter gewissen Bedingungen als Subsidien für derartige Unternehmungen zu zahlen sind. Man kann sich eben nicht gut anders helfen. Man hat A gesagt und muß nun auch B sagen. Gewicht reiht sich an Gewicht für die steuerzahlende Bevölkerung der Kolonien. Die Intercolonial-Bahn, welche die östlichen Kolonien untereinander verbindet und zum größten Theil auf Staatskosten gebaut wurde, ist fertig, aber sie bezahlt sich nicht und wird sich kaum je bezahlen aus dem Geschäft, welches die von ihr berührten Gebiete ihr bringen können. Dasselbe gilt für die canadische Pacific-Bahn. So sieht man sich nothgebrungen nach äußerem Geschäft um und hofft einen Theil der gewaltigen, Jahr ein Jahr aus über New York (in geringerem Maße auch über Boston) gehenden Gütermengen, welche den amerikanischen Bahnen reiche Einnahmen bringen, abzuleiten auf die canadischen Bahnen, durch die Herstellung einer bedeutend schnelleren Dampferverbindung mit Europa als die New Yorker Linie gewährt. Nur eine bedeutende Verkürzung der Fahrtdauer kann überhaupt nurch offnung auf Erfolg erwecken, und es liegt auch auf der Hand, daß eine solche Linie sich in der ersten Zeit gar nicht bezahlen könnte. Daher sind die Canadier gern bereit, nochmals in die Tasche zu greifen und zu versuchen, der auf Kosten der Steuerzahler gebauten und in Betrieb gehaltenen Bahn durch eine ebenfalls zum guten Theil auf Kosten der Steuerzahler betriebene Dampferlinie auf die Beine zu helfen. Es fehlt auch in Canada nicht an Leuten, die davor warnen, gutes Geld dem schlechten nachzuwerfen, aber sie werden nicht durchdringen, man muß eben B sagen.

Wenn die Unternehmer der Dampferlinie wirklich, wie sie versprechen, innerhalb zehn Tagen, ein Regiment Truppen von London nach Victoria, B. C., befördern könnten, so wäre das eine großartige Leistung und wohl geeignet die erhoffte Admiralitäts-Unterstützung von $125,000 zu sichern, denn es dürften Zeiten kommen, in denen der englischen Regierung sehr viel daran gelegen sein müßte, eine solch' schnelle transamerikanische Verbindung nach Ostasien zu besitzen. Zu verwundern ist aber, daß unsere Jingopresse angesichts dieser Bedrohung der amerikanischen Interessen, die sie doch unzweifelhaft in jenem Angebot sehen muß, nicht Lärm geschlagen und Einspruch der Washingtoner Regierung verlangt hat. Sollte sie die Meldung ganz übersehen haben oder wie ist's damit?

Die „Vereinigten Staaten von Australien".

Aus Adelaide, wird vom 18. Februar geschrieben: Der Stein ist endlich in's Rollen gekommen, die vielbesprochene, heiß umstrittene Frage der Einigung sämmtlicher Kolonien Australiens ist um einen bedeutsamen Schritt ihrer Lösung näher gekommen — in nächster Zeit werden die Wahlen für die „Bundeskonvention" vollzogen werden.

Die Einheitsbestrebungen Australiens haben eine nahezu zehnjährige Geschichte. Nachdem sich innerhalb kurzer Zeit ein Stück des Kontinents nach dem andern von der Mutterkolonie Neusüdwales losgelöst hatte, entwickelten sich unter den einzelnen Gliedern dieser Familie höchst unerquickliche Verhältnisse; jede Kolonie verfolgte nur eigene Interessen, vielfach trat sogar die gehässige Absicht zu Tage, den Nachbarn möglichst zu schädigen. Zollschranken wurden errichtet, Eisenbahnen ohne Rücksicht auf Anschluß des Nachbarlandes erbaut; eine Kolonie verbot, die andere begünstigte die Chineseneinwanderung, auf Klagen und Vorstellungen der einen Regierung (Grenzregulirung Südaustraliens und Viktorias!) gab die andere gar keine Antwort; selbst in so wichtigen allgemeinen Fragen wie Abwehr der Kaninchenplage, Errichtung von Leuchtfeuern, Legung von Kabeln, Quarantänemaßregeln u. a. war keine Einigung zu erzielen. Endlich erhob sich die öffentliche Meinung zu nachdrücklichem Einspruch gegen diese unsinnige Wirthschaft. Vor jetzt zehn Jahren traten in Hobart die Premierminister zum ersten Male zu gemeinsamer Berathung zusammen, und unter großen Hoffnungen und Erwartungen wurde das „Federal Council of Australasia" eröffnet. Die Gründung trug aber bereits den Keim des Todes in sich: nach einigen Wochen lehnte die Hauptkolonie Neusüdwales, unzufrieden mit den Ansprüchen ihrer herangewachsenen Kinder, jede fernere Betheiligung ab, nach einigen Jahren schied auch Südaustralien aus, und damit artete die alljährliche Zusammenkunft zu einem Possenspiel aus, um so mehr, als jegliche Machtmittel zur Ausführung gefaßter Beschlüsse fehlten.

Ein zweiter ernstlicher Versuch, Australien wenigstens wirthschaftlich unter einen Hut zu bringen, wurde 1891 durch Henry Parkes, damals Premierminister von Neusüdwales, gemacht. Im März d. J. trat in Sydney eine von allen Kolonien beschickte Versammlung über eine Bundesverfassung in Berathung; am 9. April wurde diese nach dem Entwurfe H. Parkes' einstimmig angenommen. „Commonwealth of Australia" sollte der Bund heißen. Die Kolonien sollten den Namen „Staaten" führen, ein gemeinsames Ober- und Unterhaus sowie ein Ministerium von sieben Mitgliedern besitzen; auf je 30,000 Bewohner sollte ein Abgeordneter kommen, dagegen jede Kolonie acht Senatoren wählen. Für den von der Königin zu ernennenden Generalgouverneur wurden $50,000, für jeden Minister $10,000, für jeden Volksvertreter $2500 festes jährliches Gehalt bewilligt. Die gemeinsame Regierung sollte das Zoll-, Post- und Telegraphen-, Vertheidigungs- und Leuchtfeuerwesen übernehmen; ganz Australien sollte ein einheitliches Zollgebiet bilden. Das klang alles recht gut und schön; binnen kurzer Zeit erklärten sich auch alle Parlamente damit einverstanden, aber — die Verfassung ist bis heute ein todter Buchstabe geblieben: Sir Parkes wurde gestürzt, dann kamen die große Arbeiterbewegung und die Ausstände, hieran reihte sich die wirthschaftliche und Handelskrisis, welche die jungen Staatswesen bis in ihre Grundfesten erschütterte.

Jetzt hat der unermüdliche Krio, Premier von Viktoria, die Angelegenheit wieder aufgenommen, und es ist ihm gelungen, die Begeisterung für die Verbündungsidee zu hellen Flammen anzufachen. Die Ministerkonferenzen in dem lieblichen Hobart haben zum letzten Male stattgefunden — mancher bedauert im Stillen das Aufhören der herrlichen Sommerfrische —; die einzelnen Parlamente haben die „Enabling Bill" angenommen, welche die grundsätzliche Zustimmung zur Beschickung einer konstituirenden Versammlung enthält, und demnächst wird jede Kolonie zehn Vertreter für diese wählen mit der Einschränkung jedoch, daß Queensland sich vorläufig zuwartend verhalten will, da es ein Verbot der Einführung von Kanaken für seine Zuckerplantagen befürchtet, und daß Sir John Forrest, Premier von Westaustralien, erklärt, vor November die Wahlen nicht vornehmen lassen zu können, da er Wichtigeres (Wahl des eigenen Parlaments) vor sich habe. Die übrigen vier Kolonien (Neuseeland hält sich ganz abseits) blieben aber fest, und so wird denn die Sache demnächst in die Wirklichkeit treten. Was ihr sehr förderlich ist, ist die lebhafte Theilnahme der kirchlichen Kreise — sowohl der Erzbischof Carr in Melbourne, als der Kardinal Moran in Sydney, „der australische Papst", interessiren sich lebhaft dafür; letzterer tritt sogar als Kandidat für den Bundestag auf. Auch der Primas der anglikanischen Kirche, Dr. Saumarez-Smith in Sydney, befürwortet die Angelegenheit eifrigst. Es steht, wie die Sache jetzt aussieht, zu erwarten, daß sie endlich Leben gewinnt.

England verhält sich durchaus abwartend; es braucht nicht zu befürchten, daß die „Ver. Staaten von Australien" sich politisch oder wirthschaftlich in absehbarer Zeit vom Mutterlande loslösen, dazu brauchen sie es viel zu nöthig; aber nachdrücklicher als bisher wird die Forderung laut werden: „Australien den Australiern!" Mit scheelen Augen sah Queensland auf Deutschland, als dieses einen Theil von Neuguinea besetzte; Neuseeland sieht Samoa als zu ihm gehörig an, dort liegt auch die Quelle aller gegen Deutschland gerichteten Zetteleien, und gegenwärtig wird lauter denn je nach englischer Hilfe gerufen, da Frankreich die Absicht untergeschoben wird, die Neu-Hebriden und Santa Cruz-Inseln zu besetzen.

Den unmittelbaren großen Nutzen der Verbündung wird das aufstrebende Australien selbst haben; den Ausfall des Inlandzolls werden, und das hat auch für Deutschland Bedeutung, die fremden Handelsmächte tragen müssen.

Der Untergang des Dampfers Mannheim VII.

Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Untergang des von der Firma Schichau in Elbing erbauten Dampfers „Mannheim VII." auf seiner Ausreise von Pillau liegen jetzt nähere Berichte vor. Das große starke Schiff, ein Rad-Dampfer, sollte als Schleppdampfer auf dem Rhein benutzt werden. Er hatte Maschinen, die etwa 1500 Pferdekräfte indizirten und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 13 Knoten gaben. Der Dampfer ging am Montag (29. März) früh von Pillau aus bei gutem Wetter in See. Wäre das Wetter ungünstig gewesen, so hätte unzweifelhaft der Pillauer Lootsenkommandeur die Ausfahrt nicht gestattet, umsomehr als das Schiff kein Seedampfer, sondern für den Flußdienst bestimmt und dementsprechend gebaut war. Nachmittags 5 Uhr passirte der Dampfer bei Leba vorbei und war bis gegen Stolpmünde gelangt. Durch das nun über Nacht entstandene furchtbare Unwetter und durch die dadurch verursachten Sturzseen gerieth das Schiff in Schwankungen, und so entstand Havarie um 3 Uhr Nachts am Steuerapparat. Das Schiff ging bei dem scharfen Nordwestwind steuerlos nach Osten zurück. Mit allen Kräften wurde gearbeitet, um das Schiff flott zu erhalten. Der neue Tag brach an, das Unwetter ließ nicht nach. Es war 9 Uhr Vormittags. Da ein Krach! Das Schiff war mitten entzwei gebrochen. „Kinder, nun sind wir alle verloren!" rief Kapitän Bogenitz schmerzbewegt, während die anderen Seeleute minutenlang wie gelähmt dastanden. Alles flüchtete durch einen Sprung über den Riß auf das Vordertheil des Schiffes. Kapitän Schmidt wollte auf den Strand laufen und gab das Kommando „Volldampf!" Das Wasser drang inzwischen in den Maschinenraum, aber trotzdem mußte der Maschinist immer wieder hinunter, um das Feuer in Gang zu erhalten, während die andern Leute die Rettungsboote klar zu machen suchten. Man befand sich acht Seemeilen vom Lande. Das Bemühen, den Strand zu erreichen, erwies sich als nutzlos. Der Sturm warf das Wrack vielmehr nach der See herum; dann ein Ruck nach dem Land und wieder eine Wendung nach der See. So ging es zwei bis drei Mal. Um 10 Uhr verlöschten die Feuer. Das erste Rettungsboot konnte nicht über die Reling kommen. Die Taillen, die man zu dem Nothsteuer benutzt hatte, fehlten dazu. Da sank das Schiff in der Mitte. Noch einige Minuten waren Vorder und Hintertheil aus dem Wasser. Das zweite Boot schwamm jetzt mit vier Insassen auf Deck — einer war auf den Mast geklettert, die andern waren schon fort es hätte nun eigentlich loskommen müssen; ob die Riemen fort waren, oder die Wellen es festhielten, oder es schon leck geschlagen war — es blieb über dem versinkenden Schiff. Nun sank auch das Boot. Einige weitere Minuten sahen die Insassen des andern Bootes noch ein paar Köpfe aus dem Wasser ragen. Dann kam eine große Welle, und von Schiff, Boot und den Schiffbrüchigen war nichts mehr zu entdecken. Es war 10 Uhr Vormittags. Die sieben Insassen des anderen Bootes suchten nun das Ufer zu erreichen, den Tod vor Augen. Niemand glaubte daran, daß ihr Beginnen von Erfolg gekrönt sein würde. Das Boot war stets voll Wasser. Drei Mann schöpften, die andern vier ruderten. Fünf Stunden dauerte die Bootsfahrt. Die Leute vermochten, als sie das Ufer erreicht hatten, nicht mehr auf den Beinen zu stehen. Sie waren total ermattet. Ein Dank zum Himmel kam nur über ihre Lippen. Ringsum kein Haus. Die Gegend fremd. So saßen sie etwa eine Stunde. Da kam ein Bauer gefahren, dem sie ihr Leid schilderten. Der Bauer lud sofort die sieben Schiffbrüchigen auf den Wagen und hieb auf die Pferde ein. Die Leute konnten es auf dem Wagen nicht aushalten. Sie stiegen herunter, hielten sich am Wagen fest und gingen zu Fuß nebenher, um die halbtodten Glieder zu beleben. Gegen fünf Uhr kam der Zug bei Herrn Strandvoigt Gaedtke an, der für die schleunige Unterbringung der Leute in Leba sorgte. In dem Orte, wo größtentheils Seeleute wohnen, hatte sich das Schiffsunglück schnell herumgesprochen, und zu Hunderten kamen die Lebaer herbei, um ihre Theilnahme zu bekunden. Der eine brachte ein Hemd, der andere Strümpfe, Kleider u. s. w. Die Theilnahme war rührend. Das Wirthshaus, in dem die Geretteten sich befanden, war stark umlagert. Maschinist Schachtschneider drahtete die Unglücksbotschaft nach Elbing, und gleich darauf kam die Antwort nach Leba, daß Herr Borgstede nach dort unterwegs sei. Am Mittwoch, Mittags halb 12 Uhr, traf er ein. Die Thränen rannen ihm aus den Augen, als er schweigend die Geretteten durch einen herzlichen Händedruck begrüßte. „Daß das Schiff verloren ging, schmerzt uns nicht; daß aber Euere Kameraden draußen blieben, thut weh." Am Donnerstag früh fuhren die geretteten Seeleute nach Elbing zurück, wo sie Abends um 6 Uhr eintrafen. Sie haben natürlich nichts gerettet, nur den Anzug, den sie auf dem Leibe trugen, brachten sie mit nach Hause. Das Boot, welches die ertrunkene Mannschaft barg, ist gestern Vormittag bei Leba angetrieben. — Eine spätere Meldung besagt, daß bei Scholpin eine Seemeile vom Land der Dampfer gefunden worden. Der Mast steht vier Meter über Wasser. Kurz bevor die Boote vom Schiffe abstießen, soll es zu bösen Auftritten gekommen sein. Es wurde, wie einer der Geretteten aussagte, vom Kapitän in schärfster Weise gegen die Mannschaft vorgegangen. Einer der Matrosen hätte das Tau, welches sie mit dem Schiffe verband, schnell durchschnitten.

Die Speisekarte.

Nicht von der schwierigen philologischen Streitfrage soll heute hier die Rede sein, ob die germanistische Sprachwissenschaft sich mit dem Worte, so wie es hier geschrieben steht, begnügen darf, oder ob sie unbedingt ein „n" mehr verlangen muß, um die Speisekarte in eine Speisenkarte umzuwandeln, weil, wie die Weisen sagen, in diesem wichtigen Dokument doch nicht nur eine Speise, sondern glücklicherweise mehrere, ja möglichst viele Speisen verzeichnet sind. Auch nicht darüber soll geklagt werden, daß den meisten Speisekarten die Tücke gemeinsam ist, dasjenige Gericht als gestrichen aufzuweisen, nach dem man gerade besonderes Begehren trägt; ebensowenig sollen die geplanten Namensverbesserungen für Speisekarte, wie „Magenfahrplan", „Futterregister" oder „Freßkotatalog", auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft werden, — nein, dem Verhältniß der Menschen zu diesem schönen Dokument allgemein menschlicher und speziell kulinarischer Kultur, der Art, wie sie ihm entgegentreten, sich seiner bedienen, und wie sie sich wieder von ihm trennen, sollen die folgenden Betrachtungen gewidmet sein.

Wer als mehr oder weniger unglücklicher Junggeselle sein nach Ansicht vieler Damen völlig nutzloses Dasein führt, wird bald ein Feind der Speisekarte, und Manchen hat gerade sie in der Ehe Rosenfesseln getrieben. Ein solcher Mann nimmt nach dem Betreten des Restaurants und nachdem er seufzend sich am Tisch niedergelassen hat, mit feindseligen Blicken das Dokument auf, das in der nächsten halben Stunde seines Lebens eine so wichtige Rolle spielen soll. Ihn täuscht nicht der zuweilen geradezu kostbare Einband aus gepunztem Leder mit Goldbuchstaben, in derselben gleichmüthigen Resignation schlägt er ihn auf, mit der er anderswo das nach Hektographenmasse riechende, von halb verwischten blauen Schriftzügen bedeckte Blättchen in die Hand nimmt. Für ihn ist doch der Inhalt, auch wenn er mehr als die in München sprichwörtlichen „drei Braten" enthält, nur toujours perdrix, und oftmals überläßt er dem mit seinen Neigungen vertrauten Kellner die Auswahl. — Aehnlich dem berühmten Schiller'schen „Jüngling" schifft dagegen der Gasthausnovize mit tausend Masten in's Speisehaus. Mag er ein Student sein, der sich soeben in den Genuß voller persönlicher Selbstbestimmung gesetzt sieht, oder ein junger Kaufmann, Militär oder Künstler; sie sehen in der Speisekarte zunächst ein Buch mit sieben Siegeln, das sich ihnen aber rasch öffnet, und wenn sie sich erst ein paar Mal durchgegessen haben und auch dahinter gekommen sind, daß die Normalsauce das Demokratischste auf der Welt ist, denn sie macht Rind und Huhn, Hammel und Ente, Kalb und Gans gleich, — dann vergrößern auch sie die stattliche Gemeinde der Unzufriedenen, die mit der Speisekarte einen hartnäckigen und aussichtslosen sieben-, dreißig- oder gar noch mehrjährigen Krieg führen.

Die Gelegenheitsgäste bilden eine neue Kategorie. „Wünscht der Herr zu speisen?" fragt der Kellner diensteifrig, reicht die Karte hin und wartet gleichzeitig mit allen Zeichen der Ungeduld auf den Bescheid, wenn er nicht in das entgegengesetzte Extrem verfällt und erst nach geraumer Zeit sich wieder einstellt, um nach dem Ergebniß der kritischen Musterung zu fragen. Der eine Gast liest eingehend die ganze Karte herunter und, wenn er nicht gerade etwas besonders Begehrenswerthes entdeckt hat, auch wieder zurück, er erkundigt sich nach den ihn absonderlich anmuthenden Ausdrücken; so fragt der Norddeutsche in den baierischen Bierstuben nach der Bedeutung von „Haxen", von „Tellerfleisch", „Nockerln" und „Spätzle", während der Süddeutsche wiederum fragt, wieso „Eisbein" auf die Liste der warmen Speisen kommt. Eine wahre Fundgrube ist die Speisekarte für junge Frauen. Wenn aus irgend einem Grunde einmal der berühmte „häusliche Herd" nicht zur Herstellung der Mahlzeit herangezogen wurde, und das Ehepaar ein Restaurant aufsucht, da mustert die Gattin mit größter Sorgfalt die Speisekarte. Abgesehen davon, daß sie eine große Genugthuung dadurch empfindet, daß der freundliche Gatte ihr erklärt, zu Hause schmecke „es" doch viel besser, gewährt ihr die Lektüre der rechten Seite der Speisekarte, auf welcher die Preise verzeichnet stehen, große Befriedigung; denn sie macht dem Gatten nun einmal an der Hand urkundlicher Beweise klar, eine wie gute Wirthin sie ist, da sie von ihrem Wirthschaftsgeld alle diese theuren Gerichte doch beständig anschaffe.

In anderer Art spielen die Zahlenreihen der Speisekarte eine Rolle bei den unverheiratheten Pärchen, welche das Restaurant besuchen. Da will der „Herr" selbstverständlich recht nobel sein und über den traditionellen Kalbsbraten mit Kartoffelsalat hinaus zuweilen etwas Besonderes spendiren. Er übergibt der Holden so graziös wie möglich die Speisekarte mit der Bitte, ganz nach Gefallen zu wählen, und sieht mit mühsam verhehltem Schrecken, daß sie die Aufforderung beherzigt und thatsächlich für das Theuerste entscheidet. Er selbst hat dann gewöhnlich „keinen Hunger"; mit größter Nonchalance sagt er dem Kellner, er wolle nur eine „Kleinigkeit" essen und wählt schließlich zur Ausgleichung des Risses, den der Appetit der Begleiterin in sein Budget macht, einen mit Recht so beliebten „Harzer" — aber nicht „Roller", sondern Käse für 25 Pfennig, den er dann sorgsam und sparsam auf eine größere Anzahl von Weißbrödchen vertheilt.

Der Strohwittwer endlich, der Alles in rosigem Lichte sieht, feiert ein frohes Wiedersehen auch mit der Speisekarte, wie mit den übrigen Requisiten des Junggesellendaseins, und für ein paar Wochen im Jahre mag die Speisekarte auch thatsächlich ein ganz besonderes Möbel sein und alle ihre Schrecken verlieren. Wer aber Tag aus Tag ein an sie gefesselt ist, der ist um einen handgreiflichen Beweis für die Wahrheit des Satzes: „Wer die Wahl, hat die Qual" nicht verlegen, er liegt für ihn in der — Speisekarte.

Flugmaschinen.

Maxim und Langley gelang es, Flugmaschinen zu bauen — und nicht nur auf dem Papier — die sich ohne Ballon, allein durch geschickt vertheilte Bewegungsvorrichtungen in die Luft erhoben. Diese „dynamischen" Flugmaschinen beschäftigen gegenwärtig unsere besten Kenner der Lufttechnik. Sie überzeugten sich, daß den dynamischen Flugmaschinen eine bedeutende Zukunft, vorzüglich unter Verwendung der Luftschrauben, zu prophezeien ist. Die Schraube dürfte thatsächlich in den hohen Regionen einst die gleiche Rolle spielen, wie gegenwärtig in dem flüssigen Element. Einer der bedeutendsten Arbeiter auf dem lufttechnischen Gebiete, Professor Weller, baute eine durch Dampfkraft betriebene Luftschraube, die nebst ihrem Eigengewicht von 25 Kg. noch eine Last von 60—70 Kg. mit Sicherheit trug. Faßt man die Ausdehnung der Vorrichtung mit in's Auge, so ergibt sich, daß ein Quadratmeter Tragfläche 18—20 Kg. zu heben vermag, und daß eine Pferdekraft einer Hebekraft von 15 Kg. entspricht.

Lokalbericht.

Sie muthmaßt Mord.

Frau Daniels, die Wittwe des Grundeigenthum-Maklers Leo W. Daniels, der kürzlich, mit einer Schußwunde in der linken Brust, bei Whiting, Ind., todt am Seeufer aufgefunden worden ist, glaubt nicht, daß die Coroners-Jury das Rechte getroffen hat, als sie in ihrem Wahrspruch erklärte, Daniels habe sich selber erschossen. Die Frau hat der hiesigen Polizei mehrere Mittheilungen gemacht, auf deren Grundlage jetzt nähere Erhebungen über die Umstände angestellt werden, welche dem Tode des Daniels vorausgegangen sind und diesen herbeigeführt haben.

Kurz und Neu.

* Im kolumbischen Field-Museum im Jackson Park wird Professor D. G. Elliott am nächsten Samstag Nachmittag über die Erfahrungen sprechen, welche er als Führer der von der Museumsverwaltung im vorigen Jahre nach Afrika entsandten wissenschaftlichen Expedition gesammelt hat, und zwar wird dieser Vortrag einen Ueberblick über die Erlebnisse der Expedition auf ihrer Reise von der Togo-Ebene bis nach Ogaden geben. Der Vortrag soll durch stereoptische Bilder erläutert werden.

Todes-Anzeige.

Verein Saxonia.

Den Beamten und Mitgliedern des obigen Vereins zur Nachricht, daß unser Landsmann und Mitglied Richard Ziesler gestorben ist. Die Mitglieder sind ersucht, sich am Mittwoch, den 21. April, Vormittags 11 Uhr, in der Vereinshalle zu versammeln, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

John Hellgeist, Präsident.
William Fischer, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Richard Roetzold im Alter von 45 Jahren nach langem schwerem Leiden am Montag, um 11 Uhr Vormittags, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. April, 11 Uhr Vormittags statt vom Trauerhause, 3003 Union Ave., nach Concordia Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Auguste Roetzold, Gattin, nebst Kindern.
Charlie Rochlitz, Schwager.

Todes-Anzeige.

Court Goethe 66, I. O. F.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder Fred. Goodwick Sonntag, den 18. April, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. April, Mittags um 1 Uhr statt. Ich ersuche daher alle Beamten punkt 12 Uhr in der Logenhalle, 428 W. Chicago Ave., zu erscheinen.

L. Zeitzler, C. R.
H. Bishof, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter Dorothea Zander, geb. Beese, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 629 Seminary Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theo. Zander, Gatte.
Otto und G. A. Zander, Söhne.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—The Geisha.
Grand Opera House.—Thomas Q. Seabrooke in „The Speculator."
Hooleys.—John Hare-Gastspiel.
McVickers.—Liliputaner in „Die lustigen Tramps."
Great Northern.—Geschlossen.
Lincoln.—Too much Johnson.
Academy of Music.—Nobody's Claim.
Alhambra.—True to Life.
Schiller.—Magnotoscope und Baudeville.
Haymarket.—Baudeville.
Chicago Opera House.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
A. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker. 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
M. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John T. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
A. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2120 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
W. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzii, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Studenrauch & Treuener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Razsiger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1488 Milwaukee Ave.
E. J. Rasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Glaser, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mählhan, Apotheker, North und Western Ave.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Geß, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Jacheile, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. W. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. & F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
E. A. Lemke, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 328 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1360 W. North Ave.
Hermann Glich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
M. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Gratzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Stratol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geh mers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kreuzer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graetzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 505 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampmann, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forderick, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Gibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave. Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Zunck, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Krenzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. B. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawski, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
C. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kreutzpf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.

„Onkel Toms" Lebensabend.

Kurz vor Ende des verflossenen Jahres ging die Meldung durch die Presse, daß das Urbild von „Onkel Tom" oder vielmehr George Harris, der Hauptfigur in dem weltberühmten Roman der Harriet Beecher-Stowe, in bitterlicher Armuth in Lexington, Ky., dahinsieche, daß er sogar obdachlos und dabei zu stolz sei, um Unterstützung zu flehen.

Diese Nachricht erreichte die äußersten Winkel der Erde, und obwohl sie eine gewöhnliche kleine, ohne irgendwelche besondere Absicht in die Welt geschickte Depesche war — oder vielleicht gerade deswegen — hat sie von fühlenden Herzen werkthätige Erwiderung gefunden. Der wichtigste eingegangene Beitrag wurde erst vor Kurzem aus Dunedin, Neuseeland, in Gestalt eines Wechsels auf nahezu 390 Dollars nach London geschickt, damit das Geld von dort aus an den Bürgermeister von Lexington weiterbefördert werde, zum Besten von George Lewis Clark, — so heißt der jetzt 84jährige Onkel Tom im wirklichen Leben.

Und so darf dem Publikum die Mittheilung gemacht werden, daß der wollköpfige Alte jetzt in einem Heim für Farbige eingekauft ist, und nichts mehr in die nunmehrige Behaglichkeit seines Lebensabends zerstörend eingreifen dürfte.

Deutsche Schaumweine in England.

Das englische auswärtige Amt hat kürzlich einen interessanten Bericht des britischen Vize-Konsuls in Köln über die deutsche Weinproduktion und den deutschen Weinhandel veröffentlicht. Nachdem der Bericht den Werth der Weinproduktion in diesem und im vorigen Jahre verglichen und die verschiedenen Methoden zur Verbesserung des Weines geschildert hat, führt er aus, daß die Weineinfuhr in Deutschland noch immer viel größer ist, als die Ausfuhr von Wein, aber letztere mache Fortschritte, insbesondere nach England, wohin im vorigen Jahre deutscher Wein für 405,104 Lstr. ausgeführt wurde. Was die Schaumweine anbetreffe, so sei die Fabrikation derselben während der letzten 50 Jahre so verbessert und die Ausfuhr derselben so gestiegen, daß 80 Fabriken jetzt über 10 Millionen Flaschen herstellen und, so bemerkt der Vize-Konsul wörtlich, „Dank der beständigen Verbesserungen in der Maschinerie und der Erfahrungen, ist die Herstellung von Schaumwein in Deutschland zu solcher Vollkommenheit gebracht worden, daß deutsche Weine aller Marken von den geringsten bis zu den feinsten jetzt fast auf gleicher Stufe mit französischem Champagner stehen. Wozu noch zu bemerken ist, daß der Preis des deutschen Produkts bedeutend niedriger ist, als derjenige des französischen.... Durch die Errichtung von Niederlagen in England für den Verkauf deutschen Schaumweines hat sich der Verbrauch derselben in den letzten Jahren so gesteigert, daß eine bedeutende französische Champagner-Firma die Preise für die theuersten Marken bedeutend herabgesetzt hat, um sich ihren Markt zu erhalten."

Straßenpflaster aus Stroh.

Ein Techniker in Warschau hat der zuständigen Behörde das originelle Projekt der Pflasterung der Warschauer Straßen mit Strohwürfeln, statt mit Holzwürfeln, eingereicht. Zur Herstellung solcher Strohwürfel soll ein besonderes Verfahren dienen. Stroh wird in Theile von gewisser Länge zerschnitten, mit einer besonderen Mischung getränkt und darauf in Würfelform gepreßt. Da es bei der jetzt üblichen Art des Getreidedreschens fast unmöglich ist, gerades ungebrochenes Stroh zu erhalten, so will der Erfinder des neuen Pflasters Getreide vor dem Dreschen für seine Zwecke verwenden; er hat zu dem Zweck eine besondere Maschine erfunden, vermittelst welcher von den Getreidegarben ein gewisser Theil der Halme abgeschnitten, mit Draht zusammengeschnürt und darauf in eine heiße Mischung von Pecharten befördert wird. Diese Strohbündel bleiben eine gewisse Zeit in der Mischung liegen und gelangen dann unter eine Preßmaschine, welche sie in Form von Würfeln verlassen. Nach der Aussage des Erfinders ist sein Pflasterungsmaterial billiger als Holz, aber ebenso fest und dauerhaft.

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Campbell Ave., 24 Fuß südl. von Homer Str., 24×72, M. in C. an H. Schwartz, $2,200.
Arlington Place, 125 Fuß östl. von N. Clark Str., 20×77, F. L. Chapman an M. E. Koons, $13,500.
Lexington Ave., 257 Fuß nördl. von 57. Str., 50×170, R. J. Rubinkam an W. D. McClintock, $6,000.
79. Str., Nordost-Ecke Union Ave., 56×100, G. Hackins an S. R. Patterson, $4,200.
Aromur Ave., 191 Fuß südl. von 47. Str., 25×100, R. M. Hutchinson an L. C. Wagner, $1,800.
115. Place, 525 Fuß westl. von Prairie Ave., 25×201, M. in C. an die People's Building and Loan Association, $1,320.
75. Str., 66 Fuß westl. von Langley Ave., 66×295, und andere Grundstücke, M. D. Morney an J. W. McCarthy, $8,000.
61. Str., 240 Fuß östl. von Halsted Str., 34×237, A. F. Keeney an O. Erickson, $6,500.
59. Str., 125 Fuß östl. von Ada Str., 25×125, P. Rancke an N. W. Peterson, $2,500.
47. Str., 72 Fuß östl. von Loomis Str., 24×120, D. Held an M. Feery, $1,000.
Oakenwald Ave., 596 Fuß südl. von 45. Str., 27×130, mehr oder weniger, M. in C. an G. L. Crosby, $7,630.
W. 39. Place, Nordost-Ecke California Ave., 48×125, S. Sweeney an J. Eggert, $1,010.
W. 17. Str., 144 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 96×125, H. M. Cox an B. Miller, $7,000.
Huron Str., 55 Fuß westl. von Hamlin Ave., 25×125, J. Tilly an H. P. Maur, $2,400.
Warren Ave., 454 Fuß westl. von Hamlin Ave., 24×157, J. C. G. Loehrl an N. Buck, $2,400.
Grace Str., 250 Fuß westl. von Robey Str., 25×125, N. Buck an J. C. Loehrl, $3,200.
Potwyn Place, 37 Fuß westl. von Hamilton Ave., 37×121, A. G. Wilson an C. Wilson, $2,500.
47. Str., 515 Fuß westl. von Lake Ave., 82×196, mehr oder weniger, W. H. Burnet an E. E. Knott, $16,400.
Gebäulichkeiten 1401 33. Str., 24×125, und 1380 33. Place, 24×125, C. H. Hamberg an F. E. Risley, $7,000.
Sedgwick Str., Nordwest-Ecke Hobbie Str., 26×100, C. P. Bergquist an L. Svenson, $14,000.
N. Clark Str., 143 Fuß südl. von Center Ave., 25 Fuß durch bis North Park Ave., F. M. Lowry an J. F. Jelke, $7,500.
Fletcher Ave., 141 Fuß östl. von Southport Ave., 25×125, J. Kleinfeldt an C. G. Wentzel, $2,000.
Western Ave., 24 Fuß nördl. von Montana Str., 24×100, G. Miller an J. M. Richter, $2,500.
Tripp Ave., 61 Fuß südl. von Cortland Str., 50×125, F. Bornemann an G. H. Bradshaw, $1,500.
Jeffrey Ave., 103 Fuß nördl. von 90. Str., 50×124, E. A. Hamberg an F. E. Riley, $1,600.
61. Str., 72 Fuß westl. von Aberdeen Str., 24×125, J. A. Olson an L. A. Sundquist, $1,200.
Fullerton Ave., 50 Fuß westl. von Perry Str., 25×120, H. Metzger an J. Metzger, $7,000.
Dayton Str., 141 Fuß südl. von Webster Ave., 32×125, E. B. Opitz an F. Capardt, $8,000.
Page Str., 229 Fuß nördl. von 64. Str., 25×125, C. Wallen an A. T. Marsh, $1,600.
Ontario Ave., 130 Fuß nördl. von 92. Str., 25×130, D. H. Hastings an S. E. Dodge, $5,500.
Washington Ave., 250 Fuß südl. von 54. Str., 50×150, R. A. Emmons an A. H. Emmons, $10,000.
Fullerton Ave., 50 Fuß westl. von Perry Str., 25×120, J. Metzger an A. Metzger, $7,000.
Stony Island Ave., 94 Fuß südl. von 69. Place, 25×120½, P. Mercier an J. W. Smith, $10,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

M. Thome, 2stöck. Frame Wohnhaus, 958 Thome Ave., $4,000.
F. Fisher, 2stöck. Frame Wohnhaus, 948 Thome Ave., $5,000.
C. Bush, 2stöck. und Basement Brick Flats, 891 Dania Ave., $1,500.
S. O'Neil, 1stöck. und Basement Brick Store, 846 W. Ohio Str., $1,000.
L. Haas & Co., 2stöck. Frame Wohnhaus, 9424 Calumet Ave., $1,500.
Thomas O'Neil, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6525 Drexel Ave., $3,000.
Mrs. C. Terry, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6021 Michigan Ave., $7,500.
J. Pertrik, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1203 S. Troy Str., $1,000.
J. Simon, 2stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1048 S. Troy Str., $3,000.
Baclav Svanek, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1501 S. 40. Court, $1,600.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von William C. gegen Marie Logan, wegen grausamer Behandlung; Frederick A. gegen Mary J. Farren, wegen Trunksucht; Johanna gegen John Lee, wegen grausamer Behandlung; Sarah gegen Charles J. Gillis, wegen Verlassung; Margaret E. gegen James E. McDermott, wegen Trunksucht.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

William E. Anderson, Ebba Nelson, 25, 24.
Larluce Williams, Mary Fick, 34, 26.
Robert A. Hansen, Annie Holgorson, 38, 33.
John Johanson, Annie Nilson, 33, 22.
Albert Neustadt, Frances von Herik, 23, 22.
Henry J. Siebold, Minnie Weber, 26, 20.
John A. Heiden, Nettie Lindberg, 21, 19.
Lundger J. LaFountaine, Pauline Kitzman, 23, 20.
Lee Lagesse, Sabina McFadden, 27, 23.
Jurek Papowicz, Mary E. Rzekowic, 24, 18.
John P. Bruck, Mathilda Rohrmann, 23, 21.
George J. Woelfle, Henry C. Shafer, 29, 25.
Arthur R. Bowes, Nellie Lister, 25, 25.
David A. G. Lossius, Atlanta Beutlich, 30, 20.
Mathias M. Hughes, Mary C. Thomo, 48, 34.
James Jando, Karla Novakova, 22, 19.
Robert W. Braun, Ella T. Scoville, 32, 28.
Frank H. Wernet, Dora Pfeiffer, 43, 36.
Arthur W. Peterson, Louise Young, 36, 21.
Maximilian De Witt, Clara Kolonkowski, 24, 20.
Mathew Burns, Maggie Callaghan, 38, 40.
William Lynch, Nellie Devine, 26, 21.
Otto C. Wendt, Anna Wollenhaupt, 30, 26.
John B. Parwarth, R. Reardon, 29, 22.
David R. Morgan, Agnes Dunne, 26, 23.
Pietro Mazzei, Marda Pardini, 28, 24.
Rudolph Lepley, Wilhelmine Smith, 30, 25.
Thomas S. Batbour, Carabelle Aroring, 25, 19.
G. Edward Durbin, Minnie Merrick, 21, 18.
Hector F. Ralston, Charlotte E. Hughes, 26, 25.
Hermann Warner, Hilda Johnson, 27, 24.
Patrick Conboy, Annie Mulrooney, 23, 22.
Frederick J. Hecht, Louise Arf, 37, 29.
Frank Lawrence, Annie Smith, 23, 21.
E. Burton Ritter, Jessie E. Baldwin, 24, 24.
Santo Loverde, Rosana Greco, 21, 19.
Thomas J. Murphy, Ellen J. Long, 57, 46.
Anton Hamm, Agnes Yman, 38, 34.
Carl Bruckner, Henriette Biercke, 28, 30.
Jan Hrabal, Josie Holy, 30, 20.
George Sczuck, Margarethe McGrath, 26, 22.
Harrison C. Fisk, Frances H. Carpenter, 24, 24.
John McDonald, Theresa O'Neil, 33, 29.
Charles Fitz Simon, Mary Ann Elgar, 34, 38.
Joseph A. Kramer, Maud McLeon, 23, 22.
James W. Maher, Rose Noland, 25, 18.
Herman J. Kamlage, Emma Hicht, 29, 29.
Edward J. Fowler, Edith M. Shively, 25, 25.
Louis S. Kelly, Mary A. Richards, 30, 29.
Emil Wolff, Augusta Stelt, 25, 20.
Thomas Lindvig, Ragna Ulstad, 24, 18.
Edward W. Paul, Lena Held, 26, 26.
Emil Orsen, Sophie Seeberger, 30, 23.
James Stoddard, Visa E. Fonda, 43, 37.
Alger E. Pamfhelon, Margaret Cronin, 25, 19.
Martin Kurek, Jennie Wollenberg, 21, 18.
Michael Brady, Josie McElliott, 30, 25.
Henry B. Annable, Katharine J. Moody, 25, 25.
Thomas Smith, Theresa Mauran, 21, 18.
Richard Powers, Mary Higgins, 37, 27.
Albert Neubenhagen, Herwig Wunch, 27, 29.
Otto Paschke, Frieda Thomas, 42, 40.
Albert Johnson, Katie Bartell, 45, 40.
John Schroeder, Emma Kanebage, 28, 21.
Van Robinson, Hannah Hauck, 30, 19.
Adolph H. Ruth, Mabel A. McLain, 30, 26.
Arthur H. Lemon, Ida M. Gebhart, 37, 29.
Joseph Larman, Rose A. Quintal, 36, 25.
Harry Stewart, Maggie McKay, 27, 18.
Frank Barkovec, Rosa Perkeus, 24, 20.
Baclav Krippner, Theresa Brom, 23, 23.
Nicholaus Fischbach, Anna Berchein, 26, 27.
Frank Kouba, Mary Pouba, 27, 25.
Frank Bush, Katie Morris, 29, 28.
John F. Carroll, Josie Kelly, 35, 29.
Josef Boda, Mary Kolar, 28, 28.
William Monahan, Winnie Daley, 21, 19.
Peter Goldberg, Christina Welle, 39, 38.
Timothy Collins, Kate Barrett, 47, 37.
Mathew Joyce, Hannah McDonald, 21, 18.
Ferdinand Kuehuke, Augusta Leonhard, 35, 22.
Andreas Gura, Karolina Mahaj, 29, 19.
Joseph Schield, Mary Burke, 30, 27.
William LeBrun, Elizabeth Neil, 28, 23.
Ward R. Scudder, Katherine Madden, 29, 20.
Joseph Smith, Martha Heitmann, 26, 25.
Rinaldo D. Patteson, Meta M. Miller, 48, 29.
Edward Scarlibrick, Louella Rochweil, 30, 24.
William T. Davies, Johanna Fleming, 36, 32.
Frank Michalke, Emilia Papenfus, 25, 20.
Guy Leonard, Margaret Brydges, 25, 24.
Walery Plussewicz, Kazimira Supodzinska, 35, 20.
Arthur E. Beddis, Edith M. Noble, 32, 30.
William J. McMahon, Elizabeth Doyle, 27, 22.
Joseph M. Sommer, Mamie Schmidt, 28, 19.
Alexander Wright, Maude Price, 26, 22.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

John Dietz, 3117 Lowe Ave., 73 J.
Charles Vorborg, Norwood Park.
Sebastian Schreiner, 386 Warsaw Ave., 79 J.
Dora Zauder, 629 Seminary Ave.
Dr. William Korb.

$24.00 von Chicago nach New York und zurück, weniger als auf anderen Linien. Limited 28 Stunden-Zug via Nickel Plate-Bahn. Tickets zu haben vom 23. bis einschließlich 26. April, gültig zur Rückfahrt bis 5. Mai einschließlich. Für Reservirungen in Schlafwagen, oder irgend eine andere Aufklärung sprecht vor oder adressirt an J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. apr 15, 20, 22

Marktbericht.

Chicago, den 19. April 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Sellerie, 75—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 65—75c per Kiste.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 20—25c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 18—24c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Spargel, 25—30c per Bund.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 30—40c per Bushel.
Grüne Erbsen, Florida, $1.50—$1.75 per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7c per Pfund.
Truthühner, 8—9c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $4.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.54—$4.25 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1300—1700 Pf., $5.25—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $4.35—$4.85.
Kälber, von 100—400 Pfund, $2.85—$5.30.
Schafe, $4.40—$5.00.
Schweine, $4.15—$4.22½.

Früchte.
Birnen, $3.00—$4.50 per Faß.
Bananen, $1.00—$1.10 per Bund.
Erdbeeren, 10—20c per Quart.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.75 per Kiste.
Aepfel, 75c—$2.50 per Faß.
Citronen, $1.75—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
April 75c; Mai 75c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 82—86c; Nr. 2, roth, 89¾—92¾c.
Nr. 3, roth, 89—89½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24¼—24½c.

Roggen.
Nr. 2, 31½—34½c.

Gerste.
25—34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21—21½c; Nr. 3, 19—21½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Arme Thea!

Berliner Roman von **Rudolph Stratz.**

(Fortsetzung.)

Da kam im Regenrauschen der Zug quer über das Blachfeld heran. Voraus ein Schutzmann hoch zu Roß, in seinen Mantel gewickelt und mit befehlender Handbewegung die müßig sich herandrängenden Neugierigen theilend. Dann ein Trupp von Sportsmen, ein paar Zivilisten, der Trainer, ein halbes Dutzend Regimentskameraden ... und dann endlich eine Bahre, von vier Männern getragen. Auf ihr ein Haufe Tücher und Decken und darüber, im Gleichschritt der Männer schwankend, ein wächserner Kopf, den Mund wie klagend halbgeöffnet ... buntverklebtes Haar um die bleiche Stirne ...

Der Zug hatte es eilig. Ueber die Bahn, über den Tribünenrasen, am ersten Platz vorbei, nach hinten in den Pavillon, wo schon alles zur Aufnahme der Verunglückten bereit steht.

Eine lange, bange Pause entstand.

Dann kehrte Georg, der nach hinten gegangen war, frohlockend zu Thea und dem alten Herrn zurück.

„Es ist nicht so schlimm!" rief er .. „... Schlüsselbein entzwei ... ein bißchen Gehirnerschütterung ... sonst geht's ganz gut!"

„Also keine Lebensgefahr?"

„Nein!"

„Gott sei Dank!" sagte Thea ... „... und nun schämen Sie sich gehörig!"

„Nein!" Sein hageres Gesicht verzog sich in trotzige Falten ... „... ich bin doch nun 'mal kein Säulenheiliger, sondern ein armer Teufel! Und wenn einen da so ein grasgrünes Bürschchen über die Achsel ansieht ..."

„Wir sind alle drei arme Teufel!" unterbrach ihn Thea ruhig ... „... und wir müssen uns daran gewöhnen, daß man uns über die Achsel ansieht! Das ist's ja gerade, daß wir uns dadurch nicht verbittern lassen dürfen! Denn mit dem Haß und dem unterdrückten Zorn machen wir unser armes Leben ja nur noch ärmer. Nein ... wir müssen es geduldig tragen und uns sagen: „Wartet nur! Wir werden schon wieder Euresgleichen werden und die Zeit wird kommen, wo Ihr wieder den Hut vor uns abnehmt! ..." Und nun Papa ... wenn Du beim letzten Rennen doch nichts mehr zu thun hast, wollen wir nach der Stadt zurückfahren. Ich habe argen Hunger!"

* * *

Es war recht behaglich in der kleinen bescheidenen Weinstube. Wenig Gäste, gedämpft flackerndes Gasglühlicht, ein gewandter Kellner, der geräuschlos die Reste des Mahles abräumte.

„So gut wie bei dem Mann unter den Linden gestern ist's ja nicht!" sagte Thea und trank vergnügt ihr Glas mit dem dünnen Mosel aus ... „aber wenn ich daran denke: Zwanzig Mark! Es ist furchtbar! Die anderthalb Mark hier sind auch noch zu theuer. Von morgen ab essen wir zu Hause. Es wird schon gehen mit meinen Kochkünsten. Die ersten Tage mußt Du eben Nachsicht haben, Papa! Und Sie, Herr Textor ..." sie wandte sich ernst an Georg ... „Sie thäten besser, auch mit uns zu speisen! Ich rechne dann aus, was auf Ihren Antheil kommt — und Sie werden sehen: Es wird viel billiger, als wenn Sie in die schlechten Kneipen gehen!"

„Aber gewiß, Fräulein Thea!" erwiderte der Sportsman fröhlich ... „befehlen Sie nur immerzu! ... ich gehorche!"

„Also abgemacht!" Sie klatschte vergnügt die Hände ... „Paß auf, Papa: jetzt fängt das neue Leben an! Also morgens stehen wir rechtzeitig auf und frühstücken. Dann kommt Herr Textor und Ihr geht an die Arbeit. Ich mach' mich unterdessen im Haushalt nützlich und vielleicht kann ich Euch auch helfen. Dann, wenn das gröbste Tagewerk gethan ist, geht's zum Essen ... dann gegen Abend ein Spaziergang im Thiergarten ... und dann lesen wir bei einer Lampe zusammen ein Buch oder die Zeitung ... denn zum Theatergehen ... da langt's ja nicht ... na ..." sie schaute hoffnungsfreudig vor sich hin ... „es wird schon werden!"

„Ja ... mein Goldkind ... ja .." sprach der alte Herr. Seine Augen waren feucht.

Georg räusperte sich: „Heute nehmen wir also gewissermaßen Abschied von der Vergangenheit, Fräulein Thea! .. Das muß denn doch gefeiert werden .. und da möcht' ich mir den Vorschlag erlauben ... um die Sache würdig zu gestalten ... wenn die Herrschaften ein Glas Sekt ... ein letztes Glas Sekt mit mir trinken wollten .."

Thea sah ihn starr an. „Sie sind doch wirklich unverbesserlich!" rief sie entrüstet.

„Ein letztes Glas Sekt!" flehte er ... „einen Satteltrunk, ehe wir in's Philisterland einreiten! ... das müssen Sie mir erlauben!" und das verrätherische Zucken ihrer Mundwinkel bemerkend, ersah er seinen Vortheil .. „Sie sind ja selbst kein Philister ... und Sekt trinken Sie gewiß auch gern! ..."

„Ja!" sagte sie betrübt.

„Na ... also!" Er rief dem Kellner und bestellte. Bald perlte und prickelte es vor ihnen in den geschliffenen Glasbechern, die klingend aneinander stießen.

„Sind wir leichtsinnig!" seufzte Thea und wischte sich den rothen Mund ... „die reinen Eintagsfliegen! Ich merke schon: Wir geben heute wieder zwanzig Mark aus!"

„Aber dafür ist's doch nett!"

„Nett ist's schon!" sagte sie träumerisch ... „ich wollt', es wäre immer so! ... ich hab' eigentlich gar keine Lust zu arbeiten! Ich bin der geborene Faulpelz! Aber wie gesagt, es muß sein! Und morgen geht's los!"

„Jawohl, mein Kind!" Auf dem gedunsenen Gesicht des Freiherrn erschien ein kampfbereiter Zug ..." „Morgen!"

„Morgen!" wiederholte der Husar und lächelte verwegen. „Morgen fordern wir unser Jahrhundert in die Schranken!"

„Ja ... und richtig," Thea war etwas neues eingefallen .. „jetzt wollen wir einmal sehen, wieviel Geld wir beisammen haben! ... sonst ist ja gar keine Ordnung möglich. Also Du, Papa? ... von gestern müssen doch noch 100 Mark mindestens übrig sein!"

Der alte Herr schluckte ein paarmal „Eigentlich ... Thea ... mein Herz ..." sprach er endlich stockend ... „Du darfst nicht böse sein ... es ist nichts rechtes mehr davon da! Weil .. weißt Du ... ich wollte doch das Armband wieder einlösen. Und da hab' ich heute selbst am Totalisator gesetzt und ... und es war eben ein Pechtag ..."

„Aber ... Papa!"

Sie sagte nichts weiter, sondern beherrschte sich. „Und Sie, Herr Textor!" wandte sie sich mit zuckenden Lippen und halb erstickter Stimme zu dem andern ... „Sie haben mir erzählt, daß Sie 500 Mark haben ..."

„Ich hatte sie ..." der kleine Sportsman räusperte sich schuldbewußt ... „ungefähr 100 davon hat der verfl ... dieser angenehme Totalisator heute auch verschluckt!"

Jetzt aber warf Thea zornig ihren Kopf zurück und ihre Augen sprühten. „Hört mich an!" sagte sie leise und drohend ... „wenn Ihr so seid ... wenn alles vergebens ist ... mein heiligster Wille ... und meine Bitten und Thränen ... dann braucht Ihr mich ja nicht ... dann ..." ihre helle Stimme schwankte, als glaubte sie selbst nicht an das, was sie nun sagen wollte, und verklang in Schluchzen .. „dann geh' ich auf und davon! Zu den Verwandten! Dann könnt Ihr allein hier fertig werden! ... Aber ich weiß, was dann geschieht ..." sie legte den Kopf auf den Tisch und weinte ... „verbummeln werdet Ihr ... ohne Rettung ... wenn ich Euch nicht halte ... Und statt mir ein bißchen dankbar zu sein, vergeudet Ihr so recht unsinnig das schöne Geld ... und lacht mich womöglich noch aus ... da geh' ich lieber weg!"

„Aber, Kind!"

„Aber Fräulein Thea!"

Die beiden verlorenen Männer tauschten einen stummen angstvollen Blick und sahen dann wieder auf den schluchzenden Lockenkopf zwischen ihnen.

„Bleiben Sie bei uns, Fräulein Thea ..." sagte Georg leise ... „Ich schwör' Ihnen: das war das letzte Mal!"

Und der alte Herr legte ihr zögernd und furchtsam die Fingerspitzen auf die Schulter: „Bleib' bei mir, Kind! Du bist mein Glück und Sonnenschein!"

Da hob sie den Kopf und lächelte unter den Thränen, die sie sich von den langen Wimpern trocknete.

„Also das war das letzte Mal!" sagte sie rasch ... „Ich halte Euch beim Wort! Und nun wollen wir also rechnen: Sie haben noch 400 Mark, Papa hat nichts, mein Schmuck ist noch mindestens 500 werth. Da können wir also für den Anfang ganz gut leben!"

Georg hob sein Glas: „Also auf einen guten Anfang!"

„Und auf ein gutes Ende!" ergänzte sie.

„Von morgen ab wird ordentlich gearbeitet!" Der greise Freiherr ballte energisch die Fäuste.

„Geschuftet wird! ... für diesen Steinlein! ..." rief der Sportsman finster ... „aber heute sind wir noch freie Männer beim letzten Glase Sekt!"

Die Gläser klirrten und durch ihr Schwingen klang Theas helle Stimme: „Beim letzten Glase Sekt! ..."

IX.

Na ... nun können wir also anfangen ..." sagte Georg, spitzte einen Bleistift und warf über den großen Redaktionstisch herüber einen zweifelnden Blick auf den Freiherrn, der, würdevoll in einen alten Schlafrock gewickelt, den Fez schief auf dem Kopf, ausgetretene Pantoffeln an den Füßen, in dem Lehnstuhl thronte.

Eine verrückte Situation — das hatte sich der kleine Sportsman schon gedacht, während er zeitig sein Frühstück im Hotel einnahm. Es kam ihm ganz komisch vor, daß er in diesem vornehmen, teppichbelegten und spiegelglänzenden Raum sich dazu stärken sollte, das Witzblatt „Paprika" herauszugeben!

Eigentlich mußte man doch dazu Journalist sein! Er begriff das nicht.

Schon dreimal hatte er, da der alte Herr beharrlich schwieg und verdrießlich in seiner Kaffeetasse rührte, den tiefsinnigen Satz: ‚Es herrschte gestern trübes Wetter in Karlshorst und war der Besuch daher mäßig' niedergeschrieben und kam sich dabei ziemlich thöricht vor.

Endlich schien sich Herr von Hoffäcker zu ermannen. Er blies eine Rauchwolke in die Luft und stieß einen schweren Seufzer aus.

„Ja ... da sitzen wir nun, mein lieber Textor ..." sprach er wehmüthig ... „... zwei arme Strohmänner! .. Strohmänner ..." wiederholte er nach einer Pause und qualmte immer heftiger.

„Wieso Strohmänner?" fragte Georg verblüfft.

Der Alte kam nicht dazu, ihm zu antworten. Es klopfte und ein halbwüchsiger Junge trat ein.

„... n scheenen Gruß ooch von meiner Tante!" sagte er.

Der Freiherr sah ihn zerstreut an. „Wer ist denn Deine Tante?" Dabei machte er schon eine Bewegung in die Westentasche, um ihm ein Totalisator-Ticket auszuhändigen.

Der Bengel lachte verschmitzt.

„Na ... die Frau Dubberke, wat doch bisher Ihre Haushälterin war. Nu is sie doch jestern, weil sie von ihrem Mann nischt wissen will, zu uns jezogen, ... Schneidermeister Pfeiffer in der Kanonierstraße."

„Schön!" entschied der alte Herr ... „... Gruß! Sie soll dort nur bis auf Weiteres bleiben!"

Der Junge widersprach. „Det paßt ihr nich ... läßt sie Ihnen sagen .. weil sie doch ihre eigene Wirthschaft bei Ihnen hätt' ... und das hätt' sie nicht um Ihnen verdient, läßt sie Ihnen sagen ..."

„Das soll sie mir schreiben!" brummte der Freiherr immer verlegener werdend ... „... statt daß sie mir da 'nen jungen Menschen auf den Hals schickt ..."

„Sie meint: Wenn sie schreibt, kriegt sie keine Antwort! Und Antwort will sie haben ... heute Vormittag noch. Ihr wär's jleich ... läßt sie sagen .. sie risse sich nich mehr drum, noch länger bei Ihnen Hungerpoten zu saugen, wenn man ihr so kommt ... Und sie könne auf der Stelle zu 'nem Doktor in der Brunnenstraße, der nich plötzlich Töchters ... oder sonst was ... zu Besuch bekäme ..."

„Genug jetzt!" fuhr der alte Herr auf. Aber sofort mäßigte er wieder erschrocken seine Stimme.

„Gehe nur, mein Sohn," sprach er väterlich ... „... und sage, ich käme selbst im Lauf des Vormittags zu ihr 'ran und sie solle doch ja bis dahin nichts weiteres unternehmen ... sondern ruhig abwarten ..."

„... Sagen will ich's .." meinte der Bengel ... „... aber ob sie's thut! ..."

Damit schob er sich zur Thür hinaus und eine unbehagliche Stille trat ein. Nur aus der Küche hörte man über den Flur das leise Klappern und Stühlerücken, mit dem Thea, halblaut ein Lied trällernd, herumhantierte.

Ihr Vater warf einen scheuen Blick nach dieser Richtung, räusperte sich und knipste, hilflos das graue Haupt hin- und herwiegend, die Spitze einer neuen Import-Zigarre ab. „Die hab' ich gestern geschenkt bekommen," mumelte er, auf das Bündel weisend ... „... ich muß sie aufrauchen, ehe der Bandit mit den blauen Siegeln wiederkommt ..."

Georg ging darauf nicht ein.

„Sie sagten vorhin: Strohmänner ... " Er schaute den Alten forschend an ... „... wieso sollen wir Strohmänner sein ...?"

(Fortsetzung folgt.)

Waschbare Tapeten.

Seitdem man weiß, daß sich im Staub die Keime gefährlicher Krankheiten befinden, hat man oft auf die Gefahr hingewiesen, die in der Aufspeicherung des Staubes an den Wänden, Decken und dergleichen liegt. Es ist eine hygienische Forderung, daß die Wände unserer Wohnräume häufig einer gründlichen Reinigung mit Seife und Wasser unterzogen werden. Das war bisher nicht möglich, weil die Papiertapeten, deren man sich ja meistens bedient, eine solche Behandlung nicht ertragen. In der Tapetenfabrikation ist seit einiger Zeit in dieser Richtung ein erfreulicher Fortschritt zu beobachten. Es sind Methoden ermittelt worden, die es gestatten, das Papier der Tapeten gegen Wasser, Schwamm und Seife widerstandsfähig zu machen. Wir lassen einige der einfachsten Methoden hier folgen, die zugleich beweisen, daß ihre Verwendung die Herstellungskosten nur unwesentlich vertheuern dürften. Nach Bied nimmt man eine Mischung von 50 v. H. Kolophonium, 45 v. H. Paraffin und 5 v. H. Wasserglas und durchrührt sie lebhaft in einem heißen Trog. Das durch die Lösung gezogene und daher stark durchtränkte Papier wird endlich zwischen Walzen geglättet. Ein wenig verwickelter ist das Verfahren von Hochstetter und Löhne. Sie verwenden als Tränkstoff 20 Kgr. Leinöl, 1 Kgr. Chlorsaures Kali und 2 Kgr. Borsäure.

Das Thermophon.

In der chemischen Fabrikation ist es häufig schwierig, bei Operationen die eine sehr hohe, aber bestimmte Temperatur erfordern, diese schnell, leicht und ohne kostbare Apparate bestimmen zu können. Das neue Thermophon von Professor J. Wiborgh leistet das. Es besteht aus einem feuerfesten Gefäß, in dem sich eine kleine mit Sprengstoffen gefüllte Kapsel befindet. Bei einer bestimmten Temperatur zerspringt die Kapsel mit lautem Knall. Die Untersuchung ergab, daß gleiche Thermophone bei gleicher Temperatur nach der gleichen Zeit explodiren. Aus der Länge der Zeit, die zwischen dem Einfügen der Apparate in die Masse und dem Knall verfließt, ist man also fähig, auf die Höhe der Temperatur zu schließen. Wünscht man also beispielsweise die Temperatur einer Gußmasse zu bestimmen, so hat man nur das Thermophon in sie einzufügen.

— Nach opulentem Frühstück. — „Hast Du noch Brüder, Süffel?" — „Zum Glücke meines Alten, nein!"

— Trost. — Mutter (zur Tochter, welche vor der Trauung weint:) — „Mein Kind, weine nicht, wir werden ihn schon mürbe kriegen."



Nördlichstes Niemandsland.

Die echteste, wildeste Romantik unserer westlichen „Miningtown"-Tage scheint jetzt hoch oben im arktischen Norden auf's Neue in's Kraut geschossen zu sein, mit Aussicht auf etwas längere Dauer infolge größerer räumlicher Entfernung von der spießbürgerlichen Civilisation.

Jüngst sind Vertreter der zwei größten Handels- und Transport-Gesellschaften, welche im Territorium Alaska Geschäfte treiben, in unserer Bundeshauptstadt aufgetaucht, um bei der Regierung für eine weitere Ausdehnung der civilbehördlichen Autorität über die, neuerdings so wichtig gewordene Bergbau-Region Alaskas zu wirken. In jener entlegenen Region, wo der Yukonfluß die Grenzlinie zwischen den Ver. Staaten und Britisch-Columbia schneidet, gibt es eine Anzahl Städtchen und Orte neuen Datums, worunter Circle City der bedeutendste Platz auf der amerikanischen, und Fort Cudahy der bedeutendste Platz auf der britischen Seite ist. Die amerikanische Seite nun wird als das reinste „Niemandsland" geschildert, das in der Nähe der Polargegend wieder auferstanden.

Drüben auf der britischen Seite hält die canadische Regierung Beamte, sowie eine Militärgarnison; die Beamten erheben Zölle auf alle Waaren, welche von den Ver. Staaten hinüberkommen — worunter der größte Theil der Vorräthe für die Bergbauer-Orte — und es gibt dort auch Bergwerks-Inspectoren, die eine Steuer von $15 auf jeden eingetragenen Bergbau-Anspruch eintreiben. Solcherart werden Einkünfte genug erzielt zur Deckung aller Polizei- und Gerichtskosten.

Auf der amerikanischen Seite dagegen kann von „Gesetz und Ordnung" bis dato keine Rede sein. Circle City ist bekanntlich seit einigen Monaten der fernste nördliche Punkt, wohin sich noch das Postsystem Onkel Sams erstreckt (unter Contract mit einer Privatgesellschaft), sonst aber führt das Städtchen ein, vom Standpunkt größerer Geschäfts-Interessen und aller Freunde gesetzlich abgezirkelter Verhältnisse aus, geradezu vorsintfluthliches Dasein!

Der einzige „Beamte" in Circle City ist ein Protokollar, welcher von den Bergbauern gewählt wird und lediglich die Ansprüche der Letzteren einzutragen hat. Bergbauer-Recht und Lynch-Recht bilden die einzige anerkannte Richtschnur, und es begreift sich unter den obwaltenden Verhältnissen leicht, daß sich die Desperados und Strolche **beider** Nationen nach der amerikanischen Seite ziehen. Denn wenn irgend Jemand in Fort Cudahy Raub- oder Mordthaten oder sonstige Verbrechen verübt hat und der Bestrafung entgehen will, so braucht er weiter nichts zu diesem Behuf zu thun, als in Circle City über die Grenze zu gehen und dann irgendwo auf der amerikanischen Seite sein Quartier aufzuschlagen. Und so geht es denn hier ähnlich her, wie noch vor wenigen Jahren in dem famosen herrenlosen Cimaron (welchem ursprünglich der Titel „Niemandsland" zugefallen war, und das späterhin zu dem neuorganisirten Territorium Oklahoma geschlagen wurde.)

In Circle City und der nächsten Nachbarschaft hausen bereits über 3500 Bergbauer, nebst demselben zweifelhaften Gefolge, das man gewöhnlich an solchen Stätten sich herumtreiben sieht. Das alaskanische Goldfieber scheint trotz gar mancher Enttäuschungen noch nicht sobald nachzulassen und wird bestimmt noch einige Zeit wachsen, und damit auch die zugewanderte Bevölkerung dieser Region. Außerdem wohnen einige 35,000 Eingeborene am Yukon entlang verstreut, und diese, von Haus aus grundbehrlichen und ziemlich harmlosen Naturmenschen sollen durch Berührung mit den Weißen rasch verkommen. Der nächste Gerichtsort und überhaupt der nächste Platz, wo die Gesetze der Ver. Staaten zur Geltung gebracht werden, ist Juneau, und dieses liegt in gerader Linie 1100 Meilen, aber auf der Yukon-Bootroute — und diese bildet den einzigen Verkehrsweg und wird ihn wohl noch auf lange Zeit bilden — 4300 Meilen von Circle City entfernt! Hier heißt es wohl auch: „Der Himmel ist hoch, und der Zar weit."

Diese Entfernungs-Ziffern mögen für Manche noch überraschend sein; dies liegt aber nur daran, daß ein großer Theil unseres Volkes noch immer nur einen schwachen Begriff von der gewaltigen Ausdehnung des alaskanischen Territoriums hat, welches größer ist, als der ganze Theil der Ver. Staaten, der östlich vom Mississippi liegt, und größer, als sich jemals Washington und Jefferson die Ausdehnung der gesammten Ver. Staaten träumen ließen! Mit der Erfüllung des obengenannten Verlangens aber dürfte es nur sehr langsam vorangehen.

Eine äußerst stürmische und gefahrvolle Ueberfahrt hatte der in St. Johns, N. F., von Glasgow angekommene Dampfer „Caspian" von der Allen-Linie. Er hatte während seiner 16tägigen Fahrt mit furchtbaren Orkanen und Sturzwellen zu kämpfen, büßte sein Steuer und Steuerhaus ein und kam dem Untergange nahe. Der Quartiermeister des Dampfers kam durch eine Sturzwelle um's Leben und zwei Seeleute wurden schwer verletzt.

Die Japaner und Formosa.

Die Zustände auf Formosa sind den übereinstimmenden Berichten ostasiatischer Zeitungen nach fortdauernd recht unerfreulich für die Japaner, die neuen Herren der Insel. Starke Banden von Chinesen halten sich noch immer in den Bergen im Inneren auf und machen von dort aus die Ebene im westlichen Theile der Insel weit und breit unsicher. Entweder plündern sie dabei ohne weiteres oder sie suchen Geld von Dorfbewohnern zu erpressen. Gelingt ihnen dies nicht, dann schleppen die Räuber regelmäßig eine Anzahl angesehener Bauern mit in die schwer zugänglichen Berge und halten sie dort so lange als Geißeln fest, bis ihre Forderungen erfüllt werden. Die Japaner sind bis jetzt gegen dieses Treiben fast ganz ohnmächtig. Sie wagen sich gar nicht weit von der Küste in's Land hinein, außer wenn sie stark genug sind, einer Bande, die etwa ihren Weg kreuzen sollte, erfolgreich Widerstand zu leisten. Für die friedlichen Chinesen in Formosa, deren Zahl man auf ungefähr 2½ Millionen schätzt, ist jetzt bald die Zeit abgelaufen, wo es ihnen freistand, ihren Besitz auf der Insel zu verkaufen und nach dem chinesischen Festlande überzusiedeln, falls sie keine japanischen Unterthanen werden wollten. Im Frieden von Simonoseki wurden hierfür zwei Jahre festgesetzt. Aber obwohl der japanische Generalgouverneur von Formosa diese Bestimmung von Zeit zu Zeit durch Maueranschläge wieder in Erinnerung brachte und freie Ueberfahrt zusagte, machte doch nur eine geringe Anzahl Chinesen Gebrauch davon. Dies ist übrigens, nebenbei bemerkt, offenbar ein indirekter Beweis dafür, daß es mit den angeblichen furchtbaren Grausamkeiten der Japaner doch wohl nicht so schlimm gewesen sein kann, weil sonst sicherlich Schaaren von Menschen geflüchtet wären. Nach dem 8. Mai werden sich die Japaner also der Thatsache gegenübersehen, mehr als zwei Millionen bezopfte Mitbürger zu haben. Diese Aussicht scheint im Lande des Mikado ziemliche Verlegenheit hervorzurufen, wie aus Aeußerungen der dortigen einheimischen Presse hervorgeht. Denn man weiß nicht recht, was wohl zu thun ist, wenn solche Japaner-Chinesen auf den Einfall kommen sollten, nach Amerika oder Australien zu gehen, und wenn man sie dort nicht haben will. Zunächst tröstet man sich damit, daß bisher nur selten Kulis aus Formosa in's Ausland gegangen sind, weil die Insel bei weitem nicht so dicht bevölkert ist, wie die gegenüberliegenden Theile des Festlandes. Von dort kamen vielmehr umgekehrt früher viel Kulis nach Formosa, um Arbeit zu suchen.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Die Methoden der Goldgewinnung.

Trotz der wunderbaren Fortschritte der Chemie im ablaufenden Jahrhundert sind die von ihr angegebenen neuen Methoden zur Ausscheidung des Goldes aus seinen Erzen nur wenig in die Praxis eingedrungen und es ist wahrscheinlich, daß noch immer kaum mehr als ein Zehntel des jährlich produzirten Goldes auf nassem Wege, d. h. durch Auflösung in geeigneten chemischen Substanzen und Ausfüllung, gewonnen wird. Die alten Verfahrungsweisen bestehen hauptsächlich in Zerkleinerung der Erze und ihrer Vermischung mit Quecksilber, das sich mit den Goldtheilchen zu einem sogenannten Amalgan verbindet, aus dem es sich leicht wieder abscheiden läßt. Allein es hat sich gezeigt, daß das Gold in seinen Erzen meist äußerst fein vertheilt ist und daher nur unvollkommen mit dem Quecksilber in Berührung gebracht werden kann. Nach neueren Untersuchungen enthalten die meisten amerikanischen Golderze das Metall in Theilchen, die oft nicht den tausendsten Theil eines Zolls, manchmal sogar noch weniger als den zwölftausendsten Theil eines Zolls, im Durchmesser haben, und viele dieser Theilchen lassen sich nicht einmal mit dem Mikroskop erkennen, obschon ihre Anwesenheit sich durch chemische Mittel leicht nachweisen läßt. Aus diesem Grunde ist die Anwendung einer auflösenden Flüssigkeit, die mit den Theilen leichter in Berührung kommt, als das dickflüssige Quecksilber, schon länger als ein Vortheil betrachtet worden und die Behandlung der Golderze mit chlorhaltigen Flüssigkeiten, in denen es mit dem Chlor eine lösliche Verbindung eingeht, ist bereits seit nahezu fünfzig Jahren bekannt. Nach diesem Verfahren werden gegenwärtig noch verschiedene Goldminen in den Ver. Staaten und in Australien (Queensland) betrieben, wo die größte Chlorinirungsanstalt der Welt allwöchentlich fünfzehnhundert Tonnen Golderz auflöst und in metallisches Gold verwandelt, mit einer Kostenauslage, die nicht viel mehr als ein Sechstel des erzielten Goldwerthes ausmacht. Aber auch dies Verfahren scheint gegenwärtig dem verbesserten Cyanidverfahren zu weichen, in welchem Gold- und Silbererze mit Cyankalium-Lösungen ausgelaugt werden, aus denen das Metall sich leicht und ohne großen Verlust niederschlagen läßt. Nach einem von Siemens-Halske angegebenen Verfahren wird die Trennung des Goldes aus der Lösung mittels des elektrischen Stroms bewerkstelligt: auf diese Weise werden gegenwärtig in einer großen Mine des südafrikanischen Goldlandes Transvaal Tag für Tag siebzig Tonnen Cyanidlösung auf einer Bleifläche von zwölftausend Quadratfuß elektrisch zersetzt, dann die, zwei bis zwölf Prozent Gold haltenden, Platten eingeschmolzen und das Edelmetall mittels des gewöhnlichen Kupellirverfahrens abgetrieben.

Das älteste Bakterium.

Die, alles zersetzenden und dadurch neues Leben fördernden, Kleinwesen (ohne scharfe Unterscheidung: Mikroben, Bakterien, Bazillen genannt) entfalteten bereits zu Anfang des Lebens auf der Erde ihre, mehr segenbringende als schädliche, Thätigkeit. Scheinen sie doch einen wesentlichen Antheil an der Fixirung des Stickstoffs der Atmosphäre, wie sie zur Entstehung pflanzlicher Gebilde nöthig ist, gehabt zu haben Schon vor ein paar Jahren gelang es zwei französischen Forschern, in einer der ältesten Bodenschichten, der sogenannten Permischen Formation, diese unendlich kleinen Wesen versteinert nachzuweisen. Sie waren stabförmige, grade gestreckte Körperchen von vierzehn bis sechzehn Mikromillimeter Länge und dritthalb bis vierthalb Mikromillimeter Breite, d. h. man kann ihrer viele Tausende von Millionen zu einem Quadratzoll aneinanderlegen. Nach der Art ihres Vorkommens in den Koprolithen, d. h. den versteinerten Exkremente vorweltlicher Thiere, hatten sie sich mit der Zerstörung dieser Stoffe abgegeben, und was von ihnen selbst übrig blieb, ist der noch jetzt sichtbare, versteinerte Zellleib, während die, den Leib umschließende Wandung der Zerstörung anheimfiel. Die Entdecker gaben dem Geschöpfchen vorläufig den Namen Bazillus permiensis. Seitdem hat jedoch ein anderer französischer Forscher ein anderes Mikrob entdeckt, dessen Dasein noch viel höher in die Anfänge des Lebens auf der Erde hinaufreichte, nämlich bis in die Zeiten der sogenannten Steinkohlenformation, als die Erde sich zum großen Theil mit riesigen Wäldern blüthenloser Gewächse bedeckt hatte. Das neuentdeckte Bakterium hatte sich einer überaus gründlichen Zerstörung dieser Pflanzen gewidmet, von denen es nicht nur die Rindentheile, sondern selbst das Holz in einen kaum kenntlichen Zustand versetzte, während es sich im Innern in großen Nestern angesiedelt hielt. Dieser Eigenschaft entsprechend, hat der Entdecker dem neuen Vorzeit-Bakterium, dem ältesten bis dahin bekannten, den bezeichnenden Namen: Bazillus vorax — etwa: Freßbazillus — gegeben.

Allerlei.

Unter den zahlreichen Seen der Vereinigten Staaten ist nur einer, der den Krater eines ehemaligen Vulkans ausfüllt. Es ist der, im südlichen Oregon inmitten des Kaskadengebirgs gelenene Krater-See, dessen Tiefe unlängst auf 1623 Fuß bestimmt worden ist. Es sind Anzeichen vorhanden, daß das Gestein, das ihn einschließt, bis zu einer gewissen Höhe noch von den unterirdischen Feuern erwärmt ist. Keine Fische leben in seinem Wasser, in welchem sich nur ein kleines Krustenthier tummelt, während die Ufer zahlreichen Salamandern zum Aufenthalt dienen. Das Kaskadengebirge, ein Theil der nordamerikanischen Secalpen, in denen die beiden riesigen vulkanischen Berge Mount Rainier und Mount Hood sich weit über die Schneegrenze erheben, zeigt überall die Spuren einer großartigen vulkanischen Thätigkeit, die in einer verhältnißmäßig noch jungen Zeit das ganze Küstengebiet bis zum Fraserfluß durchtobte. Noch zur Eiszeit scheint an der Stelle des heutigen Krater-Sees ein riesiger Vulkan abwechselnd Lava und Tuffstein ausgeworfen zu haben, bis er durch allmähliche Veränderungen in der Erdrinde zu seiner gegenwärtigen bescheidneren Höhe "erabsank.

Es bestätigt sich, daß die Elektrizität „im dunkeln" photographirt d. h. Bilder erzeugt. Ein Professor der Stanford-Universität in Californien hat neuerdings die Umrisse und Erhöhungen metallischer Münzen, die in einem zwei Zoll dicken Paraffinblock eingebettet waren, durch schwere Glasplatten und Glimmer hindurch mittels eines zwei Zoll langen elektrischen Funkens auf einer gewöhnlichen photographischen Platte ziemlich deutlich abgebildet erhalten. Die Operation nahm zuerst etwa zwei Minuten Zeit in Anspruch, konnte aber später in wenigen Sekunden mit gleichem Erfolg ausgeführt werden. Ein englischer Physiker hat die Eigenschaft der Elektrizität, durch die Körper hindurch auf die photographische Platte zu wirken, in ähnlicher Weise nachgewiesen.

Immer zahlreicher werden die Beobachtungen, die uns belehren, daß die „ruhige Sternenwelt" eine Täuschung ist und daß die „Fixsterne" d. h. festen Sterne in rasenden Wirbeln, ausgeführt von einer größeren oder geringeren Anzahl zu einem System vereinigter Körper, begriffen sind. Nicht weniger als vier solcher Sterngruppen sind jüngst wieder mittels des großen Refraktors des jetzt in Mexiko aufgestellten Lowell'schen Observatoriums und des Riesenfernrohrs der Licksternwarte in ihre Bestandtheile zerlegt worden. Die drei, in Mexiko aufgelösten Sterngruppen oder „Doppelsterne" zeigten je einen Hauptstern zweiter bis dritter Größe und einen schwächer leuchtenden Begleiter von der Leuchtkraft der Sterne elfter bis vierzehnter Größe, was wahrscheinlich einem mehr als hundertfachen Unterschied in der Licht- und Hitze-Intensität entspricht. Eine auffallende Erscheinung waren die Farbenkontraste zwischen Hauptstern und Begleiter: in dem einen Fall war der Hauptstern tief orangefarben bis röthlich, so daß der nahe, matt leuchtende, Begleiter kaum zu erkennen war. In einem dritten Falle war der Hauptstern gelb, der Begleiter purpurfarben. Der Begleiter des prachtvollen Procyon im Kleinen Hund ist als ein Stern zwölfter Größe befunden worden, den jedoch der Begleiter des Sirius um zwei bis drei Größenklassen übertrifft d. h. letzterer besitzt eine sechs- bis fünfzehnmal so große Leuchtkraft und muthmaßlich Hitze. Die Abstände der Begleiter von ihren Hauptsternen und dementsprechend die beiderseitigen Bahnen sind verschieden: in dem einen Falle muß dem Begleiter eine so lang gestreckte Bahn zugeschrieben, wie sie noch niemals beobachtet worden ist! L.

Die spanischen Verluste.

Die Verluste der spanischen Armeen auf Cuba und den Philippinen werden in der „Revue Scientifique" zusammengestellt: Nach Cuba 14 Generäle, 664 höhere Offiziere, 6185 niedere Offiziere und 179,174 Mann, nach Porto Rico 3 Generäle, 24 höhere, 178 niedere Offiziere und 4507 Mann, nach den Philippinen 6 Generäle, 84 höhere, 684 niedere Offiziere und 25,049 Mann. Die gesammte von Spanien aufgewandte Heeresmacht beläuft sich also auf 49 Generäle, 773 höhere, 7047 niedere Offiziere und 208,730 Mann oder alles in allem auf 216,599 Leute. Die Verluste vertheilen sich auf die verschiedenen Todesursachen folgendermaßen: Auf dem Schlachtfelde blieben 1 General, 6 höhere und 55 niedere Offiziere und 1130 Mann, infolge von Verwundungen starben 6 höhere und 52 niedere Offiziere und 577 Mann, durch das gelbe Fieber wurden dahingerafft 1 General, 30 höhere, 287 niedere Offiziere und 10,475 Mann, durch andere Krankheiten oder durch Unfälle gingen zugrunde 2 Generäle, 24 höhere, 89 niedere Offiziere und über 10,000 (!) Mann. (Bezeichnenderweise fehlt die letzte Zahl in den amtlichen Angaben der spanischen Regierung.) Der Gesammtverlust der Spanier ist also wenigstens auf 23,000 Personen anzugeben. Die Aufständischen sollen in den verschiedenen Gefechten mit den Spaniern zusammen 20,457 Mann verloren haben, doch wird diese Ziffer wenig zuverlässig sein.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2890 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 5.45 B	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 B
Moines, Marshalltown	* 11.30 N	* 9.30 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 N

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 B, *9.40 B, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *9.30, *9.50, *10.25 N, *5.00 N, †10 B.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 B
St. Louis Day light Spezial	*10.25 B	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 B	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.30 B	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 B
New Orleans Postzug	ǀ 2.50 B	ǀ12.50 B
Bloomington & Chatsworth	ǀ 2.55 N	ǀ12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 B
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 B
Rockford & Dubuque	ǀ10.30 B	ǀ 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 5.00 N	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	ǀ 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 B	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 B
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	6.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 B	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 B	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 B	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 B
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 B

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 B	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.25 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main [illegible]

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 B	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 B	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.10 B
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 B